

Henk Erik Meier, Kai Reinhart, Mara Konjer und Marcel Leinwather

Deutschland, einig Fußballland? Ost-West-Unterschiede in der Nachfrage nach Nationalmannschaftsspielen

1. Einleitung

Der Fall der Berliner Mauer im Jahr 1989 löste zunächst eine Welle der nationalen Euphorie aus. Bald setzten jedoch ernüchterte Debatten um die unvollendete »innere Einheit« ein.¹ Während diese Metapher schnell zu einem Instrument der Ost-West-Auseinandersetzung im vereinten Deutschland avancierte,² hat die Frage, wie viel »innere Einheit« notwendig sei, auch zu heftigen wissenschaftlichen Kontroversen geführt.³

Inzwischen haben persistente Mentalitätsunterschiede die Vorstellung eines unausweichlichen Prozesses zur »inneren Einheit« unrealistisch erscheinen lassen.⁴ So haben die Ostdeutschen nach wie vor höhere Erwartungen an die Staats-tätigkeit als die Westdeutschen⁵ und sind weniger zufrieden mit der bundesdeutschen Demokratie.⁶ Das akademische Interesse an der »inneren Einheit« hat freilich spürbar nachgelassen. Dies mag einerseits daran liegen, dass die Mentalitätsunterschiede sich zwar in hartnäckigen Negativklischees manifestieren,⁷ aber keine ernsthaften Separatismusbestrebungen zu erkennen sind. Andererseits scheint die gesamtdeutsche Bevölkerung des Ost-West-Themas überdrüssig.⁸

Der vorliegende Beitrag greift die Frage nach der »inneren Einheit« auf, überträgt sie aber auf ein neues Sujet. Hier wird gefragt, ob die wiedervereinten Deutschen zumindest im Sport zusammenfinden, dem eine besondere Bedeutung für nationale Identifikation und nationale Gemeinschaftserlebnisse zugesprochen wird.⁹ Dabei liegt es nahe, sich auf Fußball als »hegemonialer Sportkultur«¹⁰ zu konzentrieren. Tatsächlich erhebt der Deutsche Fußball-Bund (DFB) den Anspruch, über die Natio-

1 Gabriel 2007; Mushaben 2010.

2 Veen 1997.

3 Vgl. Kaase 1993; Veen 1997; Fuchs et al. 1997; Kaase, Bauer-Kaase 1998.

4 Campbell 2012.

5 Fuchs 1997a; Fuchs 1997b; Zelle 1998; Dalton, Weldon 2010.

6 Fuchs 1997a; Fuchs 1997b; Dalton, Weldon 2010; Gabriel 2007.

7 IfD Allensbach 2012.

8 Kaase, Bauer-Kaase 1998; IfD Allensbach 2012.

9 Mutz 2013.

10 Prägnantes Kennzeichnen einer hegemonialen Sportart ist, dass die Zahl der Fans und Zuschauer die der Aktiven übersteigt. Eine hegemoniale Sportkultur »dominates a country's emotional attachments rather than its calisthenic activities«; Markovits, Helleman 2001, S. 10.

nationalmannschaft eine Integrationsfunktion zu erfüllen.¹¹ Die Nationalmannschaft gilt als letztes integratives »Lagerfeuer«, das die virtuelle Nation versammelt.¹² Die zentrale Frage des vorliegenden Beitrags lautet daher: *Finden sich in der Akzeptanz der deutschen Fußball-Nationalmannschaft der Männer signifikante Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschen?*

Damit ist die fundamentale Frage nach dem Verhältnis von Sport und nationaler Identität berührt. Diese kann hier nicht abschließend behandelt werden. Zwar hat die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 Debatten um einen neuen deutschen »Fußball-patriotismus« inspiriert,¹³ tatsächlich bestehen aber erhebliche Forschungslücken. Daher kann der vorliegende Beitrag nur einige Anstöße liefern. Aus der Perspektive der Schaffung einer stärkeren »inneren Einheit« wäre aber möglicherweise eine Konvergenz der Akzeptanz der deutschen Fußball-Nationalmannschaft wünschenswert.

Darüber hinaus stellt das wiedervereinigte Deutschland ein natürliches Experiment hinsichtlich sportbezogener identitätspolitischer Projekte dar. Bekanntlich lieferten sich die beiden deutschen Staaten einen erbitterten »kalten Krieg auf der Aschenbahn«, der von der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) initiiert wurde, aber von den westdeutschen Eliten in Sport und Politik angenommen wurde.¹⁴ Darüber hinaus versuchte die DDR, ihren Bürgern über sportliche Spitzenleistungen ein Identifikationsangebot zu unterbreiten.¹⁵ Am Beispiel des Sports lassen sich daher auch die langfristigen Wirkungen politisch institutionalisierter Sozialisationsleistungen studieren.

Der vorliegende Beitrag nähert sich diesen Fragen über eine Untersuchung der Rezeption der Spiele der deutschen Fußball-Nationalmannschaft der Männer. Zunächst wird das Verhältnis von Sportrezeption und nationaler Identifikation diskutiert. Danach wird auf die beiden unterschiedlichen Entwicklungspfade des Sports während der deutschen Teilung eingegangen, und im Anschluss werden die leitenden Hypothesen vorgestellt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Fußball-Nationalmannschaft eine überwiegende Mehrheit der Deutschen als virtuelle Nation versammelt, eine substanzielle ostdeutsche Minderheit aber nicht an diesem »Fernseh-plebiszit« partizipiert.

2. Sport und nationale Identifikation

Die Sportsoziologie nimmt an, dass Sport sowohl als Katalysator sozialer Kohäsion wirken als auch Exklusionen symbolisieren kann.¹⁶ Daher wird postuliert, dass der Sport eine zentrale Rolle für die Konstruktion nationaler Identitäten spielt¹⁷ und die

11 Schmidt, Bergmann 2013.

12 Hagenah, Fürtjes 2014.

13 Dembowski 2009.

14 Detailliert: Balbier 2005.

15 Pierdzioch et al. 2014.

16 Mangan 1996.

17 Washington, Karen 2001.

Popularität nationaler Sportidole grundlegendere patriotische Gefühle indiziert.¹⁸ Im Folgenden wird gezeigt, dass tatsächlich viele Fragen zur Bedeutung des Sports für die nationale Identifikation ungeklärt sind.

Die sozialpsychologische Forschung fasst nationale Identität als eine Form der sozialen Identität auf,¹⁹ die Teil des Selbstkonzepts eines Individuums ist, das sich aus seinem Wissen um seine Mitgliedschaft in sozialen Gruppen und aus der emotionalen Bedeutung dieser Mitgliedschaft ableitet.²⁰ Die sozialpsychologische Forschung legt nahe, dass der nationalen Identifikation ein Wissensselement inhärent ist, da die Nation als »Wissenskonstrukt« beziehungsweise Vorstellungsobjekt erst kognitiv konstruiert und definiert werden muss.²¹ Diese Wissensdimension findet sich in Andersons²² Definition von Nationen als »vorgestellte Gemeinschaften«. Faktisch kennen die Mitglieder einer nationalen Gemeinschaft die meisten anderen Mitglieder nicht, teilen aber »die Vorstellung ihrer Gemeinschaft«.²³ Nationale Identifikation beinhaltet daher neben dem Gefühl gemeinschaftlicher Verbundenheit auch Vorstellungen, wie sich die Nation als distinkte, einzigartige Entität in Zeit und Raum definiert. Daher muss der Beitrag des Sports für die kognitive *und* die emotionale Dimension nationaler Identifikation diskutiert werden.

Im Hinblick auf die kognitive Dimension ist zunächst Billigs Konzept des »banalen Nationalismus« relevant.²⁴ Danach stabilisiert der internationale Sport durch das Prinzip der nationalen Organisation und Repräsentation ein kognitives Muster, nach dem die Welt national strukturiert sei. Die »nationalistische Perspektive« werde naturalisiert und nationale Zugehörigkeit als zentral definiert.²⁵ Dabei ist die symbiotische Beziehung zwischen modernem Sport und national organisierten Massenmedien zu berücksichtigen.²⁶ Die Schaffung von gemeinsamen Kommunikationsräumen als sich verdichtenden Vorstellungshorizonten gilt als zentral für die Herausbildung einer »vorgestellten« nationalen Publikumsgemeinschaft.²⁷ Massenmedien können nationale Symbole zu einem Bestandteil des Lebens jedes Ein-

18 Dalton, Weldon 2010, S. 12.

19 Turner 1982; Tajfel, Turner 1986.

20 Tajfel 1982, S. 102.

21 Vgl. Estel 2002, S. 70. Obwohl der vorliegende Beitrag eher einer sozialkonstruktivistischen Perspektive zuneigt, soll die Frage, ob Nationen essentialistisch oder konstruktivistisch zu konzeptionalisieren sind (ebd., S. 65-66), nicht entschieden werden (vgl. zu den anhaltenden Kontroversen in der Nationalismusforschung instruktiv: Smith 1994).

22 Anderson 1991.

23 Ebd., S. 17. Bekanntlich hat Gellner (1990, S. 89) argumentiert, dass der Siegeszug des Nationalismus als politisches Ordnungsprinzip mit der Errichtung einer anonymen, unpersönlichen Gesellschaft aus austauschbaren, atomisierten Individuen einhergeht, die vor allem durch eine gemeinsame Kultur zusammengehalten wird. Zur Kritik an diesem klassischen modernistischen Ansatz der Nationalismusforschung vgl. Smith 1996 a.

24 Billig 1995.

25 Siehe auch Markovits, Hellerman 2001, S. 10.

26 Wenner 1998; unlängst: Werron 2013.

27 Deutsch 1966; Gellner 1990; Anderson 1991.

zelen machen²⁸ und verwandeln internationale Sportereignisse erst in nationale Wettbewerbe.²⁹ Nach Billig hat das Zusammenspiel von internationalen Sportereignissen und nationalen Medien eine permanente nationale Kennzeichnung (»flagging«) zur Folge.³⁰ Wie Reicher³¹ feststellt, geht mit dem Siegeszug des internationalen Sports als universalem Leistungsvergleichszusammenhang³² eine internationale Bindung durch Wettbewerb einher, die die Betonung nationaler Einzigartigkeiten verdrängt und zur Angleichung nationaler Wir-Bilder und Wir-Ideale führt. So avancierte die Teilnahme an internationalen Sportereignissen im 20. Jahrhundert zum Symbol vollwertiger nationaler Souveränität.³³ Darüber hinaus symbolisieren Auswahlmannschaften die Nation. Wie Hobsbawm feststellt, scheint sich die »vorgestellte Gemeinschaft von Millionen [...] zu verwirklichen als eine Mannschaft aus elf Spielern, die alle einen Namen tragen. Der einzelne, und wenn er nur die Spieler anfeuert, wird selbst zu einem Symbol seiner Nation«.³⁴

Zur Nation als Wissenskonstrukt gehört auch eine Zugehörigkeitsdefinition. Die Literatur unterscheidet idealtypisch zwischen den Zugehörigkeitskonzepten der Staatsbürgernation und der ethnischen oder Kulturnation, wobei Deutschland als Prototyp der letzteren gilt.³⁵ Sport scheint eher ethnische Zugehörigkeitsvorstellungen zu stabilisieren. So verwendet die Sportberichterstattung in beträchtlichem Maße tradierte Stereotype über »Nationalcharaktere«.³⁶ In Deutschland korreliert Stolz auf sportliche Leistungen stark mit xenophoben und rechten politischen Einstellungen.³⁷ Die Befunde sind aber nicht eindeutig, denn gleichzeitig hat das deutsche Publikum Geschmack an der multiethnischen Nationalmannschaft gefunden.³⁸

Schließlich ist der Sport als Materiallieferant »erfundener Traditionen« relevant.³⁹ Zwar wird die Relevanz protonationaler Wurzeln debattiert,⁴⁰ unbestritten ist aber, dass moderne nationale Identitäten »sozial konstruiert« sind.⁴¹ Nationen beruhen auf erfundenen Traditionen, die Ergebnis einer »cultural purification«

28 Hobsbawm 1992, S. 167.

29 Reicher 2011.

30 Billig 1995, S. 127.

31 Reicher 2011; Reicher 2013.

32 Werron 2013, S. 16.

33 Sugden, Tomlinson 1998; Balbier 2005; Darby 2005; Homburg 2006.

34 Hobsbawm 1992, S. 168-169.

35 Lepsius 1990; Brubaker 1990; Smith 1991.

36 Blain et al. 1993; Garland, Rowe 1999; Maguire et al. 1999; Werneken 2000; Müller 2004.

37 Meier, Mutz 2014. Verwendet werden einerseits eine simple Links-Rechts-Einstufung der Befragten, andererseits eine Fremdenfeindlichkeitsskala.

38 Meier, Leinwather 2013.

39 Hobsbawm 1983.

40 Etwa Hutchinson 1994, S. 36-38; Estel 2002, S. 42-56.

41 Giesen 1993, S. 28.

sind,⁴² in deren Verlauf einige protonationale Traditionen selektiert und editiert, andere aber unterdrückt wurden.⁴³ Der Reichseinigung von 1871 etwa ging ein langwieriger Nationenwerdungsprozess voraus, in dessen Verlauf sich schließlich die kleindeutsch-preußische Nationalstaatsidee gegen eine föderative großdeutsche Reichsnationsidee durchsetzte.⁴⁴

Sport kann narratives Grundmaterial für erfundene Traditionen liefern, da er mit verschiedensten Interpretationen von Rivalität aufgeladen werden⁴⁵ und diese perpetuieren kann.⁴⁶ Daher hat die politische Instrumentalisierung des Sports für identifikationsstiftende Projekte im letzten Jahrhundert zugenommen.⁴⁷ Für Deutschland gilt, dass – nachdem der verlorene Weltkrieg militärische Symbole nationaler Identität delegitimiert hat – der WM-Gewinn von 1954 wahrscheinlich zur narrativen Konstruktion der »Wirtschaftswundernation« beigetragen hat.⁴⁸ Inzwischen ist die multiethnische Nationalmannschaft auch mit der Vorstellung einer post-ethnischen Einwanderungsnation kompatibel.⁴⁹

Die Forschung hat freilich vorrangig die Rolle des Sports für die affektive Komponente nationaler Identifikation thematisiert und steht damit in der Tradition Renans⁵⁰ und Webers⁵¹, die das »spezifische Solidaritätsempfinden« von Nationen hervorgehoben haben. Dieser Bezug auf die affektive Dimension nationaler Identifikation dominiert ebenfalls die empirische Einstellungsforschung.⁵²

Sport gilt als ausgezeichnetes Vehikel emotionaler nationaler Identifikationen. So behaupten Sugden und Tomlinson,⁵³ dass Fußball-Nationalmannschaften einen »leidenschaftlichen Nationalismus« inspirieren würden, indem sie das Publikum an die relevanten, fundamentalen Identitäten erinnerten. Die empirische Forschungslage ist freilich komplexer: Zwar sind sportliche Leistungen nationaler Athleten eine Quelle von Stolz und Glücksgefühlen,⁵⁴ in Deutschland ist Stolz auf sportliche Leistungen sogar einer der wichtigsten Prädiktoren für allgemeinen Nationalstolz.⁵⁵

42 Smith 1996 b.

43 Gellner 1990, S. 89; Billig 1995, S. 71. Darüber hinaus basieren Nationen natürlich auch auf gemeinsamen Normen, gemeinsamer Staats- und Verfassungsordnung etc.; Gellner 1990.

44 Langewiesche 2000.

45 Giulianotti 1999.

46 Werron 2013.

47 Tomlinson, Young 2006.

48 Giesen 1993, S. 236-255. Nach Giesen stellt die »Holocaustnation« den wichtigsten konkurrierenden Code dar.

49 Meier, Leinwather 2013.

50 Renan 1990 [1881].

51 Weber 1972, S. 528.

52 Kaina 2009; vgl. etwa Blank 2003, S. 260-261; Westle 2003.

53 Sugden, Tomlinson 1998, S. 304.

54 Hallmann et al. 2013.

55 Meier, Mutz 2014.

Andererseits scheinen nationale Zugehörigkeitsgefühle eher Voraussetzung für den Stolz auf sportliche Leistungen zu sein und nicht umgekehrt.⁵⁶ Darüber hinaus sind sportlicher Erfolg und sportliche Großereignisse für das Publikum zwar mit dem Erleben starker positiver Gefühle verbunden, weil das Publikum sich für eine gewisse Zeitdauer unmittelbar als zusammengehörige Gemeinschaft erlebt. Diese Euphorie stellt jedoch nur eine diffuse, affektive öffentliche Stimmung dar, die zwar im Zusammenhang mit sozialen Identifikationen entsteht, aber episodisch bleibt.⁵⁷

Allerdings spielen nationale Identifikationen eine erhebliche Rolle für die Sportrezeption.⁵⁸ Nationale Auswahlmannschaften und Identifikationsfiguren beeinflussen erheblich die Nachfrage nach Sportunterhaltung.⁵⁹ Dies darf aber nicht als direkter Beleg für tiefgreifende Identifikationen interpretiert werden, wie ein Blick in die Forschung zu Zuschauer motiven zeigt.⁶⁰ Danach muss zwischen emotionalen, sozialen und kognitiven Motiven differenziert werden. Für die Rezeption von Sport sind dabei reine Unterhaltungsmotive ebenso relevant wie das Bestreben, Zeit mit der Familie oder Freunden zu verbringen.⁶¹ Andere Nutzungsmotive korrespondieren mit der affektiven Dimension nationaler Identifikation: Sportereignisse werden auch aus Selbstwert-Motiven heraus verfolgt. Fans erhalten durch Siege »ihrer« Mannschaft einzigartige Möglichkeiten, ihr Selbstbewusstsein zu steigern.⁶² Schließlich ist das Bestreben, Gruppenzugehörigkeit zu erfahren, relevant.⁶³

Der internationale Sport ist also geeignet, die kognitive Dimension nationaler Identifikation zu stabilisieren, indem er eine nationalistische Perspektive naturalisiert, die Nation symbolisch repräsentiert, narratives Grundmaterial für Traditionen liefert und Zugehörigkeitsvorstellungen sowie Stereotype stabilisiert. Sportliche Erfolge können Quelle von Stolz und Glücksgefühlen insbesondere für benachteiligte Bevölkerungsgruppen sein.⁶⁴ Internationale Großsportereignisse bieten ritualisierte Gelegenheiten für nationale Gemeinschaftserlebnisse und können in Episoden nationaler Euphorie münden.⁶⁵

Die Forschungslage bleibt jedoch komplex und widersprüchlich. Abell und Kollegen haben daher eine herausragende Bedeutung des Sports für nationale Identifikation bezweifelt.⁶⁶ Einerseits werde ignoriert, dass nationale Identifikation nur eine Form der kollektiven Zugehörigkeit darstelle und in pluralistischen westlichen

56 Hilvoorde et al. 2010; siehe auch Scheve et al. 2014.

57 Hagen et al. 2003; Mutz 2013, S. 523; Elling et al. 2014; vgl. auch Ahlheim, Heger 2008, S. 46.

58 Markovits, Hellerman 2001, S. 39.

59 Nüesch, Franck 2009; Rogríguez et al. 2015; Chiang, Jane 2013; Konjer et al. 2015.

60 Wann 1995; Überblicke bei Raney 2006.

61 Wann et al. 2008.

62 Wann, Branscombe 1990; Wann 1995; Wann et al. 2008.

63 Raney 2006.

64 Meier, Mutz 2014.

65 Mutz 2013.

66 Abell et al. 2007.

Gesellschaften vielfältige Identifikationsmöglichkeiten existierten.⁶⁷ Episodische Fußballbegeisterung bringe daher nicht unbedingt eine dominante Identifikation zum Ausdruck. Andererseits würden Selbstinszenierungen im Kontext internationaler Sportgroßereignisse allzu bereitwillig als »tiefes Spiel«⁶⁸ interpretiert,⁶⁹ ihr »karnevalistischer« Charakter aber ignoriert.

Ungeachtet dieser Einwände wird hier davon ausgegangen, dass das freiwillige Zuschauen bei national gerahmten Sportereignissen sehr wohl Renans⁷⁰ Metapher von der Nation als »täglichem Plebiszit« entspricht, selbst wenn die hier zum Ausdruck kommenden Identifikationen nicht exklusiv oder fundamentaler als andere sein müssen. Menschen widmen ihre Freizeit dem Sport, um an Gemeinschaftserlebnissen, in denen nationaler Zusammenhalt symbolisiert wird, zu partizipieren und ihr Selbstbewusstsein durch Identifikation mit »ihrer« Auswahlmannschaft aufzuwerten.⁷¹ Hier ist relevant, dass die deutsch-deutsche Sportgeschichte systematische Unterschiede in der Sportrezeption in Ost und West wahrscheinlich macht.

3. Fußball als Vehikel deutscher Identitätspolitik

Sport hat für die deutsche Identitätspolitik stets eine besondere Rolle gespielt. So trieb die Turnbewegung den Prozess der deutschen Einigung mit voran⁷² und wurde zeitweise zum Synonym für eine spezifisch deutsche Körper- und Bewegungskultur.⁷³ Nichtsdestotrotz avancierte Fußball trotz erbitterten Widerstands der Turnbewegung auch in Deutschland zur hegemonialen Sportart. Der Siegeszug des Fußballs war letztlich nicht aufzuhalten, weil dieser englische Sport in weitaus höherem Maße publikumsorientiert und medienkompatibel als das Turnen war.⁷⁴ Darüber hinaus konnte das Turnen den Geruch seiner kleinbürgerlichen Herkunft nie ablegen. Der englische Sport wurde dagegen in Deutschland von den höheren beziehungsweise aufstiegsorientierten Schichten rezipiert.⁷⁵ Zudem bemühten sich die deutschen Fußballenthusiasten darum, den Fußball auch sprachlich einzudeutschen und ihm einen militärischen Habitus zu verleihen.⁷⁶ Ein entscheidender Durchbruch war erreicht, als das Militär 1910 das Fußballspiel in seinen Ausbildungsplänen

67 Dazu: Huddy 2001.

68 Geertz 1983.

69 So etwa Ismer 2011, S. 553-554.

70 Renan 1990 [1881].

71 Im Anschluss an Nüesch und Franck (2009) wird davon ausgegangen, dass ausgeprägte Unterschiede im Rezeptionsverhalten als Indikator für grundlegende Identifikationsdifferenzen interpretiert werden können.

72 Etwa Langewiesche 1990.

73 Krüger 1996, S. 415.

74 Generell: Werron 2013; Reicher 2013.

75 Eisenberg 1990; Eisenberg 1991; Eisenberg 1997; vgl. auch Giulianotti 1999, Kapitel 2.

76 Etwa Koch 1895.

verankerte, weil es im Fußballspieler das Ideal des selbstständig handelnden, modernen Soldaten erblickte.⁷⁷

Parallel setzte der Prozess der Politisierung des internationalen Sports ein, in dessen Verlauf sportliche Erfolge zur Quelle nationalen Prestiges wurden.⁷⁸ Diese Politisierung erstreckte sich bald auch auf den Fußball⁷⁹ und erfuhr einen vorläufigen Höhepunkt im Nationalsozialismus. Das nationalsozialistische Regime betrachtete die Olympischen Spiele von 1936 als »völkischen Daseinskampf«;⁸⁰ Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten charakterisierte die Nationalspieler explizit als »Repräsentanten der Nation«.⁸¹ Dementsprechend erwartete Hitler einen Sieg der deutschen Nationalmannschaft bei Olympia.⁸² Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft wurde schließlich zum politischen Instrument des Dritten Reiches. Die politisch angeordnete, aufgrund inkompatibler Spielstile problematische, nahezu paritätische Zusammensetzung der Nationalmannschaft aus deutschen und österreichischen Spielern nach dem »Anschluss« 1938 sollte die Identifikation der Österreicher mit dem Großdeutschen Reich sichern.⁸³ Darüber hinaus diente die Nationalmannschaft außenpolitischen Erfordernissen. So war 1936 die Entscheidung über die Veranstaltung von Freundschaftsspielen vom DFB auf den Reichssportführer übergegangen.⁸⁴ Nach Kriegsbeginn war die Entsendung der deutschen Elf in verbündete oder neutrale Staaten Ausdruck »deutscher Macht und deutschen Zutrauens«.⁸⁵ Im Reich dienten Fußballereignisse der Inszenierung der Volksgemeinschaft und der Verbundenheit mit den kämpfenden Truppen.⁸⁶

Nach dem Krieg beschritten die beiden deutschen Staaten jedoch divergente sportpolitische Pfade. Der Osten Deutschlands folgte der Sowjetunion, die 1952 erstmals an den Olympischen Spielen teilnahm und sportliche Erfolge zum Gradmesser der Überlegenheit des Kommunismus machte. Damit wurde der Sport zu einer Arena des Kalten Kriegs.⁸⁷ Gleichzeitig sollten sportliche Spitzenleistungen als Identifikationsangebot für die DDR-Bürger dienen;⁸⁸ schließlich machte die DDR die Teilnahme an sportlichen Großereignissen zum Instrument ihrer diplomatischen Anerkennung und ihre Spitzenathleten zu »Diplomaten im Trainingsanzug«.⁸⁹

77 Eisenberg 1997, S. 101-102.

78 Krüger 1995.

79 Havemann 2005, S. 51-52.

80 Bennett 1966, S. 206-207.

81 Oswald 2008, S. 146-147.

82 Eisenberg 1997, S. 112-113.

83 Havemann 2005, S. 231-233; siehe auch Forster, Spitaler 2014.

84 Havemann 2005, S. 225-226.

85 Zitiert nach Oswald 2008, S. 147.

86 Oswald 2008, S. 150.

87 Riordan 2007; Allison, Monnington 2002.

88 Pierdzioch et al. 2014.

89 Holzweißig 1981; Balbier 2005.

Dagegen wurde im Westen der Versuch eines Neuanfangs unternommen. Nach der Kompromittierung durch die Nähe zum Nationalsozialismus versuchte sich der westdeutsche Sport auch in Reaktion auf entsprechende Forderungen der Alliierten als »Eigenwelt« jenseits von Wirtschaft und Staat ideologisch und organisatorisch neu zu positionieren.⁹⁰ Da die politischen Eliten bald das Interesse an der »nationalen Repräsentationsfunktion« des Sports wiederentdeckten, konnte sich aber der westdeutsche Sport dem »kalten Krieg auf der Aschenbahn« nicht entziehen.⁹¹ Allerdings nahm der Fußball eine Sonderrolle ein, die sich darauf reduzieren lässt, dass die DDR zwar die erfolgreichere Sportnation wurde, im Fußball aber kaum wettbewerbsfähig mit der Bundesrepublik war.

In der Bundesrepublik löste der unerwartete Gewinn der Fußball-Weltmeisterschaft 1954 eine nationale Euphorie aus, die rückblickend häufig als ein »Wir sind wieder wer«-Gefühl charakterisiert wurde.⁹² Das »Wunder von Bern« wurde später zur »wahren Geburtsstunde der Bundesrepublik« stilisiert⁹³ und blieb bis heute ein populärer Stoff für Dokumentar- und Spielfilme.⁹⁴ Darüber hinaus belegten die entrüsteten Reaktionen der ostdeutschen Radiohörer auf die neutrale Kommentierung des Spiels im DDR-Rundfunk, die jede Parteinahme für das westdeutsche Team vermied, eine starke Identifikation mit der westdeutschen Nationalmannschaft.⁹⁵ Nachdem die westdeutsche Nationalmannschaft zu einem nationalen Symbol geworden war,⁹⁶ veranlasste die Sorge über ihre Konkurrenzfähigkeit den DFB 1961 dazu, schließlich der Errichtung der Bundesliga zuzustimmen, die zu einer der stärksten Profi-Ligen der Welt avancierte.

Die DDR erreichte über sportliche Erfolge ihre Akzeptanz durch die internationalen Sportverbände und etablierte sich dank enormen Aufwands und eines Dopingprogramms als sportliche Weltmacht.⁹⁷ Obwohl der Fußball auch in der DDR die Sportart Nummer 1 darstellte,⁹⁸ blieben der »Sportnation« hier Erfolge versagt.⁹⁹ Die Gründe für das Versagen der DDR-Sportpolitik im Fußball sind vielfältig: Zu den politischen Interventionen, die die Wettbewerbsfähigkeit des DDR-Fußballs beeinträchtigten, gehörten die willkürliche Selektion und Umsiedlung von Mannschaften für die DDR-Oberliga, politische Manipulation des Ligawettbewerbs, willkürliche Spielertransfers und der Ausschluss von Talenten mit westdeutscher Ver-

90 Krüger 2005, S. 56-57.

91 Balbier 2005.

92 Brüggemeier 2004; Brüggemeier 2006, S. 30.

93 Brüggemeier 2006, S. 27.

94 Vgl. unter anderem Wortmann 2003; Dehnhardt, Oldenburg 2004.

95 Becker, Buss 2006.

96 Merkel 1994; Knoch 2002.

97 Dann 1996, S. 342; Pierdzioch et al. 2014.

98 Hesselmann, Ide 2006, S. 37.

99 Braun, Wiese 2005, S. 199-200; Teichler 2006.

wandschaft.¹⁰⁰ Darüber hinaus stieß das zentralistische DDR-Sportmodell an seine Grenzen. Obwohl die DDR permanent versuchte, durch Strukturänderungen Erfolg zu erzwingen, konnten sich im Fußball Interessen der regionalen Funktionäre durchsetzen.¹⁰¹ Dem DDR-Fußball fehlte der notwendige breitensportliche Unterbau, er wurde bei der Talentauswahl benachteiligt, da das DDR-Auswahlsystem medail-lenträchtige Sportarten bevorzugte; schließlich berücksichtigten die wissenschaftlichen Rahmenpläne zu wenig fußballspezifische Anforderungen.¹⁰² Aufgrund fehlender Wettbewerbsfähigkeit wurde die DDR-Nationalmannschaft oft als »Freundschaftsspiele-Weltmeister« verspottet.¹⁰³ Das ostdeutsche Publikum stellte sich bei internationalen Turnieren zumeist hinter das westdeutsche Team¹⁰⁴ und identifizierte sich nur dann mit der DDR-Auswahl, wenn diese – wie bei der WM 1974 gegen die Bundesrepublik – erfolgreich spielte. Allerdings fand das westdeutsche »Wir sind wieder wer«-Gefühl nach der WM 1974 vermutlich sein Ost-Pendant in einem »Wir sind auch wer«-Gefühl nach dem 1:0-Sieg der DDR gegen den späteren Fußball-Weltmeister.¹⁰⁵

Nach der Wende ist jedoch bezweifelt worden, dass die sportlichen Erfolge der DDR die Identifikation mit dem Sozialismus erhöht haben.¹⁰⁶ Zwar äußerten sich 1978 90 Prozent der befragten DDR-Jugendlichen erfreut darüber, dass die DDR eine führende Sportnation sei.¹⁰⁷ 1987 waren Jugendliche und junge Erwachsene mit einer positiven Einstellung zur DDR auch der Meinung, dass internationale Erfolge im Sport das Ansehen der DDR mehrten.¹⁰⁸ Insgesamt gelang es aber wohl nur bis Mitte der 1980er Jahre, über sportliche Erfolge die Identifikation mit der DDR zu verbessern. Erzielten Übertragungen mit erfolgreichen DDR-Sportlern bis dahin unübertroffene Einschaltquoten, brach mit dem langsamen Niedergang der DDR auch die Begeisterung für den kostspieligen Staatssport ein.¹⁰⁹

100 Baingo, Horn 2004, S. 7-8; ausführlich: Leske 2012; siehe auch Pfeil 2013. Insbesondere Erich Mielke nutzte seine Machtposition als Minister für Staatssicherheit aus, um als fanatischer Anhänger des BFC Dynamo Manipulationen zu veranlassen.

101 Leske 2012, S. 105.

102 Ebd., S. 113-114.

103 Baingo, Horn 2004, S. 8.

104 Braun 2008.

105 Fetzer 2003, S. 293-294; Wittich 1998. Dieser Interpretation widerspricht freilich, dass der Schütze des entscheidenden Tores, Jürgen Sparwasser, von stark negativen Reaktionen der DDR-Bevölkerung berichtete; Blees 1999, S. 115.

106 Holzweißig 1995, S. 652; Krebs 1995, S. 1320.

107 Krüger 1979, S. 49.

108 Roski 1987, S. 41, 151.

109 Fetzer 2003.

4. Hypothesen

Die zentrale These des vorliegenden Beitrags lautet, dass sich aufgrund des ideologisch zugespitzten »kalten Krieges auf der Aschenbahn« ehemalige DDR-Bürger, die sich stärker mit der DDR identifizierten, weniger für die bundesdeutsche Fußball-Nationalmannschaft begeistern können. Es wird also angenommen, dass einige Ostdeutsche die gesamtdeutsche Fußball-Nationalmannschaft als nationale Ikone der »alten Bundesrepublik« ansehen und daher deren Spiele nicht rezipieren. Die zentrale Hypothese lautet:

H1: Die Einschaltquoten für Spiele der deutschen Fußball-Nationalmannschaft sind in den neuen Bundesländern signifikant geringer als in den alten Bundesländern.

Im Hinblick auf Persistenz oder Konvergenz von Ost-West-Unterschieden finden sich in der politischen Soziologie zwei konkurrierende Thesen, die Sozialisations- und die Situationsthese. Die erste führt Einstellungsunterschiede auf langfristige Sozialisierungseffekte divergenter politischer Institutionen zurück. Eine Einstellungskonvergenz müsste daher »automatisch« über den Mechanismus des Generationenaustausches erfolgen.¹¹⁰ Daher soll die These einer langfristigen Konvergenz von Rezeptionsmustern in Ost und West aufgrund der Generationenabfolge empirisch überprüft werden:

H2: Mögliche Einschaltquotenunterschiede zwischen neuen und alten Bundesländern nehmen langfristig ab.

H3: Ein etwaiger Konvergenztrend sollte bei jüngeren Kohorten ausgeprägter sein.

Vertreter der Situationsthese argumentieren dagegen, dass Einstellungsunterschiede eher auf die geringe Zufriedenheit der Ostdeutschen mit der Systemleistung der bundesrepublikanischen Institutionen zurückzuführen seien.¹¹¹ Unter der Annahme, dass Deprivationserfahrungen auch zu einer niedrigeren nationalen Identifikation führen, soll folgende Hypothese getestet werden:

H4: Niedrigere Einschaltquoten stehen in Zusammenhang mit wirtschaftlichen Disparitäten.

Darüber hinaus könnte das Zuschauerinteresse in den neuen Bundesländern durch andere Identifikationen und Motive bestimmt sein. Da sich in klarer Abgrenzung von »den« Westdeutschen eine ostdeutsche Teilidentität herausgebildet hat,¹¹² ist denkbar, dass eine ostdeutsche Herkunft der Nationalmannschaftsspieler von Relevanz ist:

H5: Die Präsenz von einstigen DDR-Spielern und Spielern aus den neuen Bundesländern steigert die Nachfrage nach Spielen der deutschen Nationalmannschaft in den neuen Bundesländern.

110 Fuchs et al. 1997; Svallfors 2010.

111 Etwa Fuchs et al. 1997; Pollack, Pickel 1998.

112 IfD Allensbach 2012.

Ebenso sind regionale Unterschiede in der Wertschätzung der gegnerischen Mannschaften vorstellbar. Angenommen, dass noch eine Verbundenheit mit einstigen sozialistischen »Bruderländern« existiert, kann folgende Hypothese formuliert werden:

H6: Die Nachfrage nach Spielen der deutschen Nationalmannschaft in den neuen Bundesländern steigt bei Begegnungen mit Mannschaften aus einstigen Ostblock-Staaten.

Die Frage, ob Sportinteressierte ergebnisoffene Wettkämpfe bevorzugen, stellt eine der zentralen Fragen der Sportökonomie dar.¹¹³ Hier wird angenommen, dass sich stark identifizierende Zuschauer eher an einem Sieg der Nationalmannschaft interessiert sind. Unter der Voraussetzung, dass ostdeutsche Zuschauer sich weniger stark identifizieren, wäre sogar denkbar, dass sie die deutsche Nationalmannschaft eher verlieren sehen wollen:

H7: Die Nachfrage nach Spielen der deutschen Nationalmannschaft in den neuen Bundesländern steigt mit sinkender Wahrscheinlichkeit eines Sieges der deutschen Nationalmannschaft.

Diese Hypothesen werden anhand eines Datensatzes zu Einschaltquoten für die Spiele der deutschen Nationalmannschaft überprüft, der den Zeitraum von 1995 bis zum Abschluss der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 umfasst. In diesem Zeitraum absolvierte die Nationalelf insgesamt 274 Spiele, 133 Freundschaftsspiele und 141 Spiele, die für den Gewinn eines internationalen Titels relevant waren (vgl. Appendix).

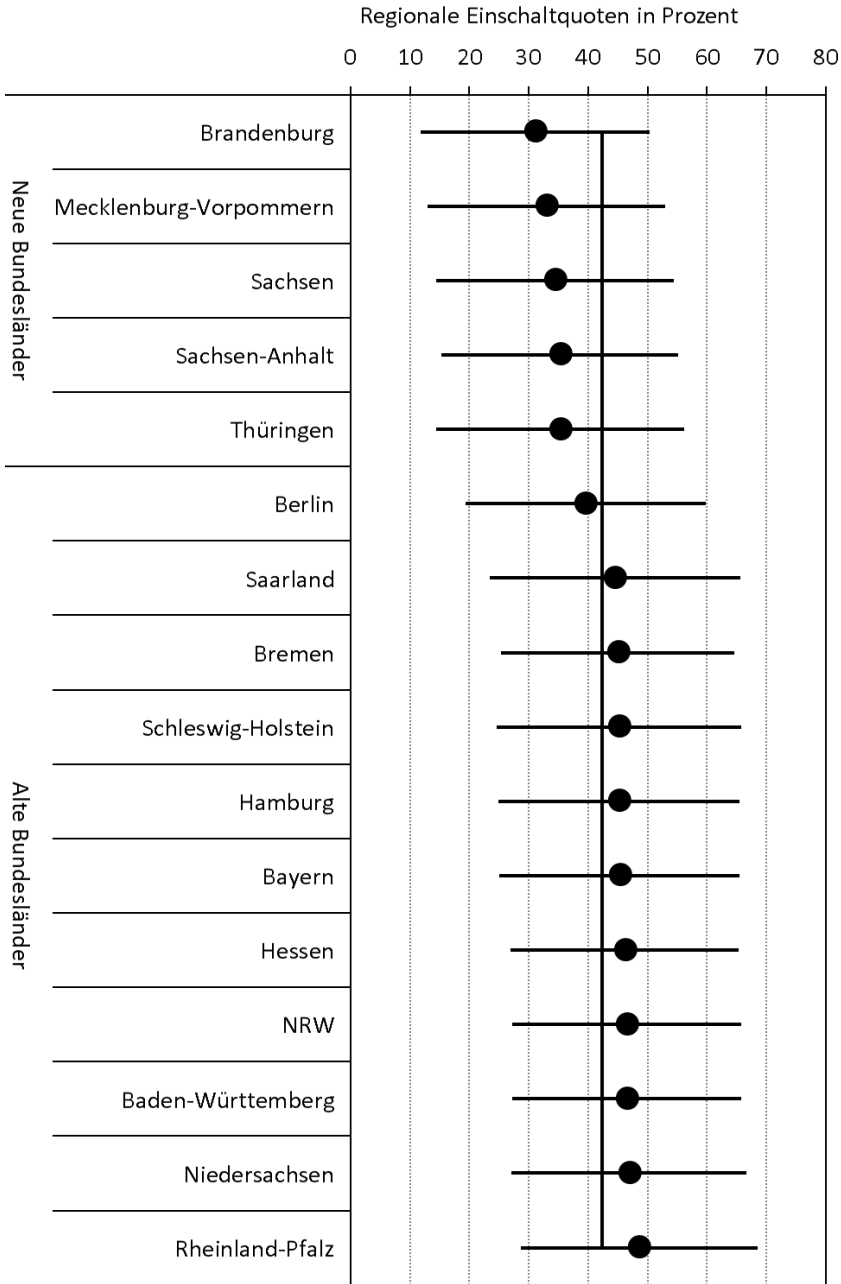
5. Ergebnisse

Die deskriptive Analyse belegt ein erhebliches Ost-West-Gefälle in den durchschnittlichen Einschaltquoten. Die Zuschauermarktanteile in den neuen Bundesländern und Berlin bleiben deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt. Die geringsten durchschnittlichen Einschaltquoten erreicht die Fußball-Nationalmannschaft in Brandenburg (31,09 Prozent \pm 19,26 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (33,03 Prozent \pm 19,99 Prozent), die höchsten in Niedersachsen (46,89 Prozent \pm 19,78 Prozent) sowie Rheinland-Pfalz (48,56 Prozent \pm 19,94 Prozent) (Abbildung 1).

Die Längsschnittdarstellung der durchschnittlichen Einschaltquoten für diese vier Bundesländer deutet allerdings gegen Ende des Untersuchungszeitraums einen Konvergenztrend an (Abbildung 2).

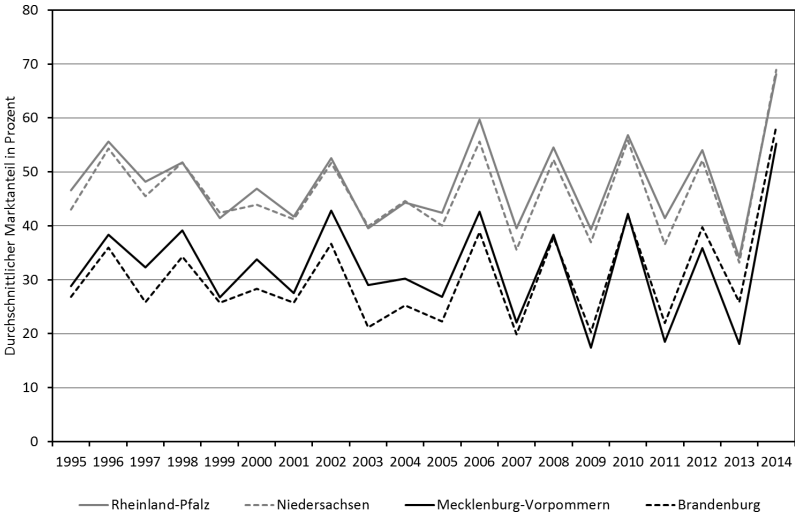
113 Szymanski 2003.

Abbildung 1: Einschaltquoten für Spiele der Fußball-Nationalmannschaft



Erläuterung: Durchschnittliche Einschaltquoten für alle Spiele von 1995 bis 2014 für die Gesamtzuschauerschaft ab 14 Jahren (Standardabweichung) und Gesamtdurchschnitt.

Abbildung 2: Entwicklung der Einschaltquoten in vier Bundesländern



Dabei sind die Einschaltquoten in Ostdeutschland in allen Alterskohorten signifikant niedriger. Überraschenderweise fallen die Mittelwertunterschiede dabei für Menschen mittleren Alters am größten und am niedrigsten bei älteren Menschen aus (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Einschaltquoten der Fußball-Nationalmannschaft von 1995 bis 2014

Kohorte	Ost	West	F(1,4382)
Zuschauer gesamt	34,69 (33,69 35,69)	46,30 (45,64 46,90)	361,14***
Zuschauer 14 bis 35 Jahre	30,30 (29,13, 31,47)	42,10 (41,29, 42,91)	257,38***
Zuschauer 36 bis 55 Jahre	33,03 (31,93, 34,12)	45,27 (44,53, 46,02)	326,91***
Zuschauer 56 Jahre und älter	37,55 (36,59, 38,51)	48,29 (47,66, 48,91)	348,11***

Erläuterung: Durchschnittliche Einschaltquoten in Prozent (95-Prozent-Konfidenzintervalle), N = 4.384. * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$.

Eine Betrachtung der fünf populärsten Spiele illustriert jedoch, dass sich im TV-Plebiszit eine große Mehrheit der Deutschen in Ost und West für das gesamtnational gerahmte Sportereignis entscheidet. Allerdings existieren selbst bei diesen Spielen erhebliche Ost-West-Unterschiede und sind die Einschaltquoten im Osten zumeist geringer (vgl. Tabelle 2).¹¹⁴

114 Insgesamt zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen, die sicherlich auch auf zeitliche Platzierungseffekte zurückgehen (vgl. Online-Appendix).

Tabelle 2: Einschaltquoten für die fünf populärsten Spiele der Fußball-Nationalmannschaft von 1995 bis 2014

Rang	Spiel	Zuschauer gesamt			Zuschauer 14 bis 35 Jahre			Zuschauer 36 bis 55 Jahre			Zuschauer ab 56 Jahre		
		Gesamt	Ost	West	Gesamt	Ost	West	Gesamt	Ost	West	Gesamt	Ost	West
1	WM-Spiel Deutschland-Paraguay 15.06.2002	87,92	85,14	89,18	82,19	74,86	85,52	85,91	85,50	86,09	93,18	91,24	94,06
2	WM-Spiel Deutschland-Brasilien 30.06.2002	87,57	84,48	88,97	85,18	81,38	86,91	86,67	85,98	86,98	89,67	85,08	91,75
3	WM-Spiel Argentinien-Deutschland 03.07.2010	86,94	81,98	89,20	88,66	85,56	90,06	87,08	81,90	89,43	86,15	80,66	88,65
4	WM-Spiel Brasilien-Deutschland 08.07.2014	86,39	82,78	88,04	89,31	81,96	92,65	86,01	80,10	88,69	84,79	85,00	84,70
5	WM-Spiel Deutschland-Schweden 24.06.2006	85,53	80,50	87,81	86,06	81,68	88,05	86,34	79,96	89,24	84,86	80,64	86,78

Erläuterung: Wiedergegeben werden die Einschaltquoten für die fünf Spiele mit den durchschnittlich höchsten Gesamtmarktanteilen (ungeachtet der Durchschnitt aus 16 Bundesländern).

Die Analysen der durchschnittlichen Ost-West-Differenzen in den Einschaltquoten belegen, dass zwar für die jüngeren Kohorten ein signifikanter Konvergenztrend vorliegt, dieser aber nur schwach ausgeprägt ist (Tabelle 3).

Tabelle 3: Konvergenztrends im Einschaltverhalten

Kohorte	Trend	Adjusted R ²
Zuschauer gesamt	-0,140*** (0,031)	0,067
Zuschauer 14 bis 35 Jahre	-0,117* (0,056)	0,012
Zuschauer 36 bis 55 Jahre	-0,235*** (0,044)	0,090
Zuschauer 56 Jahre und älter	-0,069 (0,036)	0,009

*Erläuterung: Abhängige Variable sind die durchschnittlichen Ost-West-Differenzen in den Einschaltquoten für alle 274 erfassten Spiele der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, abgebildet sind die unstandardisierten Koeffizienten (Standardfehler). *p < 0,05, **p < 0,01, ***p < 0,001.*

Tabelle 4: Multivariate Analyse des Einschaltverhaltens

Unabhängige Variable	Zuschauer gesamt		Zuschauer 14 bis 35 Jahre	
	Modell 1 a	Modell 1 b	Modell 2 a	Modell 2 b
<i>lnRating_{t-1}</i>	0,168*** (0,027)	0,152*** (0,027)	0,147*** (0,024)	0,137*** (0,024)
<i>Endrunde</i>	0,734*** (0,029)	0,680*** (0,027)	0,978*** (0,047)	0,896*** (0,046)
<i>Qualifikation</i>	0,227*** (0,022)	0,216*** (0,021)	0,260*** (0,039)	0,237*** (0,039)
<i>Deutscher FIFA-Rang</i>	0,005* (0,002)	0,005*** (0,002)	0,009*** (0,003)	0,008* (0,003)
<i>Rangdifferenz</i>	-0,002*** (>0,000)	-0,001*** (>0,000)	-0,002*** (0,001)	-0,002*** (0,001)
<i>Deutsche Siegesserie</i>	>0,000 (0,001)	0,000 (0,001)	0,001 (0,001)	0,001 (0,001)
<i>Gegnerische Siegesserie</i>	>0,000 (>0,000)	>0,000 (>0,000)	>0,000 (0,001)	>-0,000 (0,001)
<i>NBL-Spieler</i>	0,009 (0,024)	-0,012* (0,007)	0,080* (0,042)	-0,035*** (0,013)
<i>DDR-Spieler</i>	-0,009 (0,007)	0,010 (0,022)	-0,031** (0,013)	0,078* (0,041)
<i>Ostblock</i>	-0,033 (0,022)	-0,034* (0,021)	-0,030 (0,039)	-0,021 (0,038)
<i>NBL</i>	-0,242*** (0,038)	-0,305*** (0,064)	-0,402*** (0,087)	-0,626*** (0,145)
<i>BIP/Kopf^c</i>	0,001 (0,001)	0,001 (0,001)	-0,001 (0,002)	-0,003 (0,002)
<i>Wachstum</i>	-0,002 (0,003)	-0,001 (0,003)	-0,001 (0,004)	0,001 (0,005)
<i>Trend</i>	-0,005** (0,002)	-0,005*** (0,002)	-0,002 (0,004)	-0,003 (0,004)

Unabhängige Variable	Zuschauer gesamt		Zuschauer 14 bis 35 Jahre	
	Modell 1 a	Modell 1 b	Modell 2 a	Modell 2 b
<i>Primetime</i>	-0,117*** (0,020)	-0,118*** (0,020)	-0,028 (0,035)	-0,029 (0,035)
<i>Wochenende</i>	0,008 (0,020)	0,007 (0,019)	0,098*** (0,034)	0,097*** (0,034)
<i>Interaktionen NBL</i>				
* <i>Endrunde</i> ^a		0,204*** (0,014)		0,294*** (0,032)
* <i>Qualifikation</i> ^b		0,033*** (0,012)		0,071** (0,030)
* <i>Deutscher FIFA-Rang</i>		-0,001 (0,001)		0,005** (0,003)
* <i>Rangdifferenz</i>		-0,001*** (>0,000)		>-0,000 (0,000)
* <i>Deutsche Siegesserie</i>		>-0,000 (>0,000)		-0,001 (0,001)
* <i>Gegnerische Siegesserie</i>		>0,000 (0,000)		0,001 (0,001)
* <i>NBL-Spieler</i>		0,012*** (0,004)		0,0116 (0,010)
* <i>DDR-Spieler</i>		-0,002 (0,013)		0,008 (0,032)
* <i>Ostblock</i> ^c		0,002 (0,012)		-0,032 (0,030)
* <i>Trend</i>		>0,000 (0,002)		0,004 (0,004)
<i>Konstante</i>	2,990*** (0,142)	3,048*** (0,143)	2,976*** (0,247)	3,199*** (0,262)
<i>R²</i>	0,824	0,832	0,602	0,610

Tabelle 4: Multivariate Analyse des Einschaltverhaltens (Fortsetzung)

Unabhängige Variable	Zuschauer 36 bis 55 Jahre		Zuschauer 56 Jahre und älter	
	Modell 3 a	Modell 3 b	Modell 4 a	Modell 4 b
<i>lnRating_{t-1}</i>	0,174*** (0,026)	0,157*** (0,026)	0,194*** (0,028)	0,180*** (0,028)
<i>Endrunde</i>	0,838*** (0,036)	0,772*** (0,034)	0,599*** (0,029)	0,553*** (0,027)
<i>Qualifikation</i>	0,274*** (0,029)	0,257*** (0,027)	0,155*** (0,024)	0,148*** (0,022)
<i>Deutscher FIFA-Rang</i>	0,004 (0,002)	0,006* (0,002)	0,004* (0,002)	0,003 (0,002)
<i>Rangdifferenz</i>	-0,002*** (>0,000)	-0,002*** (>0,000)	-0,002*** (>0,000)	-0,001*** (>0,000)
<i>Deutsche Siegesserie</i>	>-0,000 (0,001)	>-0,000 (0,001)	>-0,000 (0,001)	>0,000 (0,001)
<i>Gegnerische Siegesserie</i>	>0,000 (0,001)	>0,000 (0,001)	>0,000 (0,001)	>0,000 (>0,000)
<i>NBL-Spieler</i>	0,047 (0,031)	-0,024*** (0,009)	-0,013 (0,025)	-0,013* (0,007)

Unabhängige Variable	Zuschauer 36 bis 55 Jahre Modell 3 a	Zuschauer 56 Jahre und älter Modell 3 b	Zuschauer 56 Jahre und älter Modell 4 a	Zuschauer 56 Jahre und älter Modell 4 b
<i>DDR-Spieler</i>	-0,018* (0,009)	0,0423 (0,029)	-0,011 (0,008)	-0,010 (0,024)
<i>Ostblock</i>	-0,028 (0,028)	-0,028 (0,027)	-0,032 (0,023)	-0,033 (0,022)
<i>NBL</i>	-0,290*** (0,060)	-0,475*** (0,099)	-0,199*** (0,040)	-0,142* (0,075)
<i>BIP/Kopf^c</i>	0,001 (0,001)	>0,000 (0,001)	0,001 (0,001)	0,003** (0,001)
<i>Wachstum</i>	0,001 (0,003)	0,001 (0,004)	-0,003 (0,003)	-0,002 (0,003)
<i>Trend</i>	-0,009*** (0,003)	-0,011*** (0,003)	-0,006*** (0,002)	-0,005** (0,002)
<i>Primetime</i>	-0,121*** (0,026)	-0,122*** (0,026)	-0,100*** (0,021)	-0,101*** (0,021)
<i>Wochenende</i>	0,035 (0,025)	0,034 (0,025)	-0,016 (0,021)	-0,017 (0,021)
<i>Interaktionen NBL</i>				
* <i>Endrunde^a</i>		0,250*** (0,022)		0,170*** (0,016)
* <i>Qualifikation^b</i>		0,057*** (0,021)		0,020 (0,014)
* <i>Deutscher FIFA-Rang</i>		-0,005*** (0,002)		0,002 (0,001)
* <i>Rangdifferenz</i>		-0,001*** (>0,000)		-0,001*** (>0,000)
* <i>Deutsche Siegesserie</i>		>0,000 (0,001)		>-0,000 (>0,000)
* <i>Gegnerische Siegesserie</i>		>0,000 (>0,000)		>0,000 (>0,000)
* <i>NBL-Spieler</i>		0,019*** (0,007)		0,006 (0,005)
* <i>DDR-Spieler</i>		0,017 (0,022)		-0,010 (0,015)
* <i>Ostblock^c</i>		-0,004 (0,020)		0,001 (0,014)
* <i>Trend</i>		0,003 (0,003)		-0,003 (0,002)
<i>Konstante</i>	2,956*** (0,184)	3,142*** (0,188)	3,013*** (0,148)	2,921*** (0,156)
<i>R²</i>	0,746	0,755	0,735	0,743

Anmerkung: N = 4.016. * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$. a. Der Koeffizient bezieht sich auf die Merkmalskombination East = 1 \wedge Endrunde = 1. b. Der Koeffizient bezieht sich auf die Merkmalskombination East = 1 \wedge Qualifikation = 1. c. Der Koeffizient bezieht sich auf die Merkmalskombination East = 1 \wedge Qualifikation = 1.

Die multivariaten Analysen (Tabelle 4) bestätigen die bisherigen Ergebnisse: Die Einschaltquoten für die Nationalmannschaft in den neuen Bundesländern fallen signifikant niedriger als in den alten Bundesländern aus, wobei die Unterschiede in

der jüngsten Alterskohorte am stärksten ausgeprägt sind.¹¹⁵ Wirtschaftliche Deprivation übt keinen Effekt auf das Interesse an Nationalmannschaftsspielen aus. Die Präsenz ehemaliger DDR-Spieler sowie von Spielern aus den neuen Bundesländern scheint die Nachfrage nach Nationalmannschaftsbegegnungen eher zu verringern.

Obwohl die Analysen Anhaltspunkte für Unterschiede im Zuschauerverhalten in Ost und West ergeben, sind sie insgesamt nur von geringer Relevanz für die Erklärung des Einschaltverhaltens. So ist das Interesse der Ostdeutschen an Freundschaftsspielen geringer. Auch sind Einschaltquotenunterschiede für Qualifikationsspiele größer als für Endrundenspiele. Qualifikationsspiele erreichen demnach vor allem ein eher sportaffines Publikum, während bei Endrundenspielen ein allgemeiner enormer Anstieg der Einschaltquoten eintritt.

Daneben finden sich Hinweise dafür, dass die beiden jüngeren Alterskohorten etwas mehr an ergebnisoffenen Begegnungen interessiert sind. Lediglich für die mittlere Kohorte zeigt sich eine Präferenz für regionale Identifikationsträger in der Nationalmannschaft. Begegnungen mit einstigen Ostblock-Ländern sind für das ostdeutsche Publikum nicht interessanter.

Darüber hinaus wird über Alters- und regionale Grenzen hinweg deutlich, dass die Zuschauer bei wichtigen Spielen einschalten, die einen spannenden Verlauf versprechen und nicht allzu stark mit alternativen Freizeitvergnügen konkurrieren. Insgesamt sinken die Einschaltquoten für die deutsche Fußball-Nationalmannschaft langfristig schwach.

6. Fazit

Die zentrale Frage des vorliegenden Aufsatzes war, ob sich als Ergebnis der deutschen Teilung bleibende Mentalitäts- und Identifikationsunterschiede zwischen West- und Ostdeutschen auch im hegemonialen Sport, dem Fußball, finden. Diese Frage ist eindeutig zu bejahen. Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft der Männer ist in den neuen Bundesländern weniger populär als in den alten. Diese Unterschiede sind stabil und erstrecken sich auch auf die für die deutsche Elf erfolgreich verlaufene Fußball-WM 2014. Bei den jüngeren Kohorten zeigt sich nur eine schwache Konvergenz des Einschaltverhaltens. Darüber hinaus erklären sich die Ost-West-Unterschiede im Einschaltverhalten weder durch regionale Identifikationsträger noch durch wirtschaftliche Deprivation.

Hier wird die These vertreten, dass diese Unterschiede eine geringere affektive Identifikation mit der Nationalmannschaft in Ostdeutschland indizieren und indirekt auf eine geringere Identifikation mit dem vereinten Deutschland hinweisen. Diese geringere Identifikation kann sich aus einer nachhaltigen Identifikation mit der DDR und/oder einem Gefühl politischer Deprivation speisen.

Allerdings belegen die außerordentlich hohen Einschaltzahlen eindrucklich die hohe Integrationskraft der Nationalmannschaft. Gemessen am Fernsehkonsum macht die deutsche Fußball-Nationalmannschaft jene »vorgestellte Gemeinschaft« erfahrbar,

115 Die Modelle weisen zudem die geringste erklärte Varianz auf.

die Grundlage moderner Nationen ist. Ungeachtet persistenter Negativklischees in Ost und West und der Frustrationen über den Wiedervereinigungsprozess sucht eine deutliche Mehrheit der Ostdeutschen im täglichen Plebiszit des Fernsehens die Nähe zur gesamtdeutschen Fußball-Nation. Zwar liefert eine Minderheit der Ostdeutschen den Nachweis, dass die Integrationskraft des Fußballs Grenzen hat. Hier stellt sich jedoch die zentrale Frage der politischen Kulturforschung: »Wann ist der Unterschied ein Unterschied?«¹¹⁶ Im Hinblick auf die »innere Einheit« erscheint die Existenz dieser Minderheit wenig bedrohlich und muss als unausweichliches Ergebnis der größeren Vielfalt Deutschlands nach der Wiedervereinigung verstanden werden.

Theoretisch sind die Befunde für die Bewertung sportorientierter Identitätspolitik relevant. Offenbar übt die ausgeprägte Politisierung eines gesellschaftlichen Sektors nachhaltige Sozialisierungseffekte auf die Nachfrage nach Unterhaltungsangeboten aus. Allerdings muss dieser Befund qualifiziert werden. So haben die sportlichen Erfolge der DDR ihren Untergang nicht aufhalten können und verfolgt eine überwältigende Mehrheit der Ostdeutschen die Spiele der gesamtdeutschen Nationalmannschaft. Da sich nur eine – wenn auch substanzielle – Minderheit diesen national gerahmten Gemeinschaftserlebnissen »verweigert«, wird hier letztlich der begrenzte Sozialisierungserfolg der DDR-Sportpolitik deutlich. Allerdings lässt es die Forschungslage auch fragwürdig erscheinen, dass sich die Begeisterung für die gesamtdeutsche Nationalmannschaft in einer steigenden Identifikation mit dem politischen System der Bundesrepublik niederschlägt.

Theoretisch ist zudem die starke Fortdauer der Unterschiede im Rezeptionsverhalten von Interesse. Die bisherige Forschung zur Etablierung und Reproduktion hegemonialer Sportkulturen hat vor allem auf das Zusammenspiel von Massenmedien und Ausbildungsinstitutionen abgehoben.¹¹⁷ Die hier vorgelegten Befunde werfen dagegen die Frage auf, inwieweit das Verhältnis zum Sport intergenerativ sozialisiert und weitergegeben wird.

Obwohl hier angenommen wird, dass die Rezeption national gerahmter Sportereignisse nationale Identifikationen reflektiert, wird nicht impliziert, dass die nationale Identifikation andere überlagert. Vermutlich lassen Großsportereignisse nationale Identifikationen nur temporär bedeutsam werden. Die Tatsache, dass eine überwiegende Mehrheit der Deutschen in Ost und West bereit ist, sich zu diesen Anlässen als virtuelle TV-Nation zu versammeln, könnte bedeuten, dass hier letztlich eine ethnische Zugehörigkeitsvorstellung zum Ausdruck kommt. Allerdings hat der zunehmend multiethnische Charakter der Nationalmannschaft wahrscheinlich den Effekt, dass Identifikation mit der Nationalmannschaft inzwischen ambivalent konnotiert ist, das heißt mit konkurrierenden Vorstellungen nationaler Zugehörigkeit kompatibel ist.

Es bleiben erhebliche Forschungslücken hinsichtlich der Rolle des Sports für die nationale Identifikation. Zwar wurden hier grundlegende Fragen thematisiert. Auf der Basis der verwendeten Datenquellen lässt sich jedoch nur begrenzt nachvollziehen, aus welchen Motiven Menschen internationale Sportereignisse verfolgen und

116 Fuchs et al. 1997.

117 Markovits, Hellerman 2001; Werron 2013.

welche Bedeutung der internationale Sport beziehungsweise sportliche Spitzenleistungen für nationale Loyalitätsgefühle und Identifikationen haben. Vor dem Hintergrund der zunehmenden »Ent-Ethnisierung« der westlichen Gesellschaften und ihrer nationalen Auswahlmannschaften¹¹⁸ wäre zudem von Relevanz, wie sich Stolz auf sportliche Leistungen zu den verschiedenen Konzeptionen von Nation und Staatsbürgerschaft verhält.¹¹⁹

Literatur

- Abell, Jackie et al. 2007. »Who ate all the pride? Patriotic sentiment and English national football support«, in *Nations and Nationalism* 13, 1, S. 97-116.
- Ahlheim, Klaus; Heger, Bardo 2008. *Nation und Exklusion: Der Stolz der Deutschen und seine Nebenwirkungen*. Schwalbach: Wochenschau Verlag.
- Aldrich, Eric M.; Arcidiaconoy, Peter S.; Vigdor, Jacob L. 2005. »Do people value racial diversity? Evidence from Nielsen ratings«, in *Topics in Economic Analysis and Policy* 5, S. 1-24.
- Allison, Lincoln; Monnington, Terry 2002. »Sport, prestige and international relations«, in *Government and Opposition* 37, 1, S. 106-134.
- Anderson, Benedict 1991. *Imagined communities: reflections on the origin and spread of nationalism*. London: Verso.
- Baingo, Andreas; Horn, Michael 2004. *Die Geschichte der DDR-Oberliga*. Göttingen: Die Werkstatt.
- Balbier, Uta A. 2005. *Kalter Krieg auf der Aschenbahn: Der deutsch-deutsche Sport, 1950-1972*. Paderborn: Schöningh.
- Beck, Nathaniel; Katz, Jonathan N. 2011. »Modeling dynamics in time-series-cross-section political economy data«, in *Annual Review of Political Science* 14, S. 331-352.
- Becker, Christian; Buss, Wolfgang 2006. »Das ›Wunder von Bern‹ und die DDR«, in *Deutschland Archiv* 37, 3, S. 389-399.
- Bernett, Hajo 1966. *Nationalsozialistische Leibeserziehung: Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation*. Schorndorf: Hofmann.
- Billig, Michael 1995. *Banal nationalism*. London: Sage.
- Blain, Neil; Boyle, Raymond; O'Donnell, Hugh 1993. *Sport and national identity in the European media*. Leicester: Leicester University Press.
- Blank, Thomas 2003. »Determinants of national identity in East and West Germany: an empirical comparison of theories on the significance of authoritarianism, anomie, and general self-esteem«, in *Political Psychology* 24, 2, S. 259-288.
- Blees, Thomas 1999. *90 Minuten Klassenkampf: Das Länderspiel BRD-DDR 1974*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Borland, Jeffery; MacDonald, Robert 2003. »Demand for sport«, in *Oxford Review of Economic Policy* 19, 4, S. 478-502.
- Braun, Jutta 2008. *Fußball und politische Freiheit – historische Erfahrungen des geteilten Deutschland*. Potsdam: Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit. www.freiheit.org/files/152/PL_Braun.pdf (Zugriff vom 04.08.2015).
- Braun, Jutta; Wiese, René 2005. »DDR-Fußball und gesamtdeutsche Identität im Kalten Krieg«, in *Historical Social Research* 30, 4, S. 191-210.
- Brubaker, William R. 1990. »Immigration, citizenship, and the nation-state in France and Germany: a comparative historical analysis«, in *International Sociology* 5, 4, S. 379-407.
- Brüggemeier, Franz-Josef 2004. *Zurück auf dem Platz: Deutschland und die Fußball-Weltmeisterschaft 1954*. München: Deutsche Verlagsanstalt.
- Brüggemeier, Franz-Josef 2006. »Das ›Fußballwunder‹ von 1954«, in *Informationen zur politischen Bildung* 290, S. 27-33.

118 Poli 2007.

119 Etwa Meier, Leinwather 2013.

- Bulmahn, Thomas 2000. »Das vereinte Deutschland – eine lebenswerte Gesellschaft? Zur Bewertung von Freiheit, Sicherheit und Gerechtigkeit in Ost und West«, in *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 52, 3, S. 405-427.
- Campbell, Ross 2012. »Values, trust and democracy in Germany: still in search of ›inner unity‹?«, in *European Journal of Political Research* 51, S. 646-670.
- Chiang, Yi-hsuan; Jane, Wen-jhan 2013. »The effects of outcome uncertainties, patriotism, and Asian regionalism in the world baseball classic«, in *Journal of Media Economics* 26, 3, S. 148-161.
- Crolley, Liz; Hand, David; Jeutter, Ralf 2000. »Playing the identity card: stereotypes in European football«, in *Soccer and Society* 1, 2, S. 107-128.
- Dalton, Russell J.; Weldon, Steven 2010. »Germans divided? Political culture in a united Germany«, in *German Politics* 19, 1, S. 9-23.
- Dann, Otto 1996. *Nation und Nationalismus in Deutschland (1780-1990)*. München: C. H. Beck.
- Darby, Paul 2005. »Africa and the ›World‹ cup: FIFA politics, eurocentrism and resistance«, in *The International Journal of the History of Sport* 22, 5, S. 883-905.
- Dehnhardt, Sebastian; Oldenburg, Manfred 2004. *Das Wunder von Bern – Die wahre Geschichte*. [Dokumentarfilm]
- Dembowski, Gerd 2009. »Wie weich ist der Nationalismus im deutschen Fußball?«, in *Irrsinn der Normalität: Aspekte der Reartikulation des deutschen Nationalismus*, hrsg. v. Projektgruppe Nationalismuskritik, S. 182-205. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Deutsch, Karl W. 1966. *Nationalism and social communication*. Harvard: Harvard University Press.
- Eisenberg, Christiane 1990. »The middle class and competition: some considerations of the beginnings of modern sport in England and Germany«, in *The International Journal of the History of Sport* 7, 2, S. 265-282.
- Eisenberg, Christiane 1991. »Football in Germany: beginnings, 1890-1914«, in *The International Journal of the History of Sport* 8, 2, S. 205-220.
- Eisenberg, Christiane. Hrsg. 1997. *Fußball, soccer, calcio: ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt*. München: dtv.
- Eisenberg, Christiane 1999. »*English Sports*« und deutsche Bürger. Eine Gesellschaftsgeschichte (1800-1939). Paderborn: Schöningh.
- Elling, Agnes; Hilvoorde, Ivo van; Dool, Remko van den 2014. »Creating or awakening national pride through sporting success: a longitudinal study on macro effects in the Netherlands«, in *International Review for the Sociology of Sport* 49, 2, S. 129-151.
- Estel, Bernd 2002. *Nation und nationale Identität*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Feddersen, Arne; Rott, Armin 2006. »Determinanten und Prognose der Nachfrage nach TV-Übertragungen von Spielen der deutschen Fußball-Nationalmannschaft«, in *Der Sportzuschauer als Konsument: Gast, Mitspieler, Manipulierter?*, hrsg. v. Büch, Martin-Peter et al., S. 65-84. Köln: Sportverlag Strauß.
- Fetzer, Thomas 2003. »Die gesellschaftliche Akzeptanz des Leistungssportsystems«, in *Sport in der DDR. Eigensinn, Konflikte, Trends*, hrsg. v. Teichler, Hans J., S. 273-357. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Forster, David; Spitaler, Georg 2014. »Das ›Versöhnungsspiel‹ am 3. April 1938«, in *Fußball unterm Hakenkreuz in der ›Ostmark‹*, hrsg. v. Forster, David et al., S. 252-261. Göttingen: Die Werkstatt.
- Fuchs, Dieter 1997 a. »Welche Demokratie wollen die Deutschen? Einstellungen zur Demokratie im vereinigten Deutschland«, in *Politische Einstellungen und politisches Verhalten im Transformationsprozess*, hrsg. v. Gabriel, Oscar W., S. 81-110. Opladen: Leske + Budrich.
- Fuchs, Dieter 1997 b. »Wohin geht der Wandel der demokratischen Institutionen in Deutschland? Die Entwicklung der Demokratievorstellungen der Deutschen seit ihrer Vereinigung«, in *Institutionenwandel*, hrsg. v. Göhler, Gerhard, S. 253-284. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Fuchs, Dieter; Roller, Edeltraud; Weßels, Bernhard 1997. »Die Akzeptanz der Demokratie im vereinigten Deutschland: Oder: Wann ist der Unterschied ein Unterschied?«, in *Aus Politik und Zeitgeschichte* 51, S. 3-12.

- Gabriel, Oscar W. 2007. »Bürger und Demokratie im vereinigten Deutschland«, in *Politische Vierteljahresschrift* 48, 3, S. 540-552.
- García, Jaume; Rodríguez, Plácido 2009. »Sports attendance: a survey of the literature 1973-2007«, in *Rivista di Diritto ed Economia dello Sport* 5, 2, S. 111-151.
- Garland, Jon; Rowe, Mike 1999. »War minus the shooting? Jingoism, the English press, and Euro 96«, in *Journal of Sport and Social Issues* 23, 1, S. 80-95.
- Geertz, Clifford 1983. »Deep Play: Bemerkungen zum balinesischen Hahnenkampf«, in *Dichte Beschreibung: Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, hrsg. v. Geertz, Clifford, S. 202-260. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Gellner, Ernest 1990. *Nationen und Nationalismus*. Berlin: Rotbuch.
- Gerhard, Heinz; Zubayr, Camille 2014. »Die Fußball-Weltmeisterschaft 2014 im Fernsehen«, in *Media Perspektiven* 9, S. 447-455.
- GfK (Gesellschaft für Konsumforschung) 2011. *Fernsehzuschauerforschung in Deutschland: Innovative Kontinuität*. Nürnberg: GfK.
- Giesen, Bernhard 1993. *Die Intellektuellen und die Nation: Eine deutsche Achsenzeit*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Giulianotti, Richard 1999. *Football: a sociology of the global game*. Cambridge: Polity Press.
- Hagen, Lutz; Zeh, Reimar; Müller-Klier, Maike 2003. »Fußball in den Medien, Public Mood und wie der Acker dann doch noch gewann«, in *Die Massenmedien im Wahlkampf*, hrsg. v. Holtz-Bacha, Christina, S. 264-281. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Hagenah, Jörg; Fürtjes, Oliver 2014. *Lagerfeuer Fußball? Zum Einfluss der medialen Fragmentierung auf die kollektive Fußballidentität*. Vortrag, gehalten am 11. Oktober 2014 bei der Jahrestagung der DGPK-Fachgruppe Soziologie der Medienkommunikation an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.
- Hagenah, Jörg; Meulemann, Heiner 2007. »Unterschichtfernsehen? Integration und Differenzierung von bildungsspezifischen Teilpublika«, in *Publizistik* 52, 2, S. 154-173.
- Halaby, Charles N. 2004. »Panel models in sociological research: theory into practice«, in *Annual Review of Sociology* 30, S. 507-544.
- Hallmann, Kirstin; Breuer, Christoph; Kühnreich, Benedikt 2013. »Happiness, pride and elite sporting success: what population segments gain most from national athletic achievements?«, in *Sport Management Review* 16, 2, S. 226-235.
- Havemann, Nils 2005. *Fußball unterm Hakenkreuz. Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Hesselmann, Markus; Ide, Robert 2006. »A tale of two Germanys: football culture and national identity in the German Democratic Republic«, in *German football: history, culture, society*, hrsg. v. Tomlinson, Alan; Young, Christopher, S. 37-51. London: Routledge.
- Hilvoorde, Ivo van; Elling, Agnes; Stokvis, Ruud 2010. »How to influence national pride? The Olympic medal index as a unifying narrative«, in *International Review for the Sociology of Sport* 45, 1, S. 87-102.
- Hobsbawm, Eric 1983. »Introduction: the invention of tradition«, in *The invention of tradition*, hrsg. v. Hobsbawm, Eric; Ranger, Terence, S. 1-14. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hobsbawm, Eric 1992. *Nationen und Nationalismus: Mythos und Realität seit 1780*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Holzweißig, Gunter 1981. *Diplomatie im Trainingsanzug: Sport als politisches Instrument der DDR in den innerdeutschen und internationalen Beziehungen*. München: Oldenbourg.
- Holzweißig, Gunter 1995. »Die Funktion des Sports für das Herrschaftssystem der DDR (Zielsetzung, Strukturen, politischer Stellenwert)«, in *Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED Diktatur in Deutschland«*. Bd. III, 2: *Rolle und Bedeutung der Ideologie, integrativer Faktoren und disziplinierender Praktiken in Staat und Gesellschaft der DDR*, hrsg. v. Deutscher Bundestag, S. 642-653. Baden-Baden, Frankfurt a. M.: Nomos, Suhrkamp.
- Homburg, Heidrun 2006. »FIFA and the ›Chinese Question‹, 1954-1980: an exercise of statutes«, in *Historical Social Research* 31, 1, S. 69-87.
- Huddy, Leonie 2001. »From social to political identity: a critical examination of social identity theory«, in *Political Psychology* 22, 1, S. 127-156.
- Hutchinson, John 1994. *Modern nationalism*. London: Fontana Press.

- IfD (Institut für Demoskopie) Allensbach 2012. *Die gegenseitige Wahrnehmung Ost- und Westdeutscher: Allensbacher Repräsentativumfrage im Auftrag der Hochschulinitiative Neue Bundesländer*. Allensbach: IfD.
- Ismer, Sven 2011. »Embodying the nation: football, emotions and the construction of collective identity«, in *Nationalities Papers* 39, 4, S. 547-565.
- Kaase, Max 1993. »Innere Einheit«, in *Handbuch zur deutschen Einheit*, hrsg. v. Weidenfeld, Werner; Korte, Karl-Rudolf, S. 372-383. Frankfurt a. M.: Campus.
- Kaase, Max; Bauer-Kaase, Petra 1998. »Deutsche Vereinigung und innere Einheit 1990-1997«, in *Werte und nationale Identität im vereinten Deutschland: Erklärungsansätze der Umfrageforschung*, hrsg. v. Meulemann, Heiner, S. 251-267. Leverkusen: Leske + Budrich.
- Kaina, Viktoria 2009. *Wir in Europa: Kollektive Identität und Demokratie in der Europäischen Union*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kalter, Frank 1999. »Ethnische Kundenpräferenzen im professionellen Sport? Der Fall der Bundesliga«, in *Zeitschrift für Soziologie* 28, 3, S. 219-234.
- Kanazawa, Mark T.; Funk, Jonas P. 2001. »Racial discrimination in professional basketball: evidence from Nielsen ratings«, in *Economic Inquiry* 39, 4, S. 599-608.
- Kansteiner, Wulf 2004. »Nazis, viewers and statistics: television history, television audience research and collective memory in West Germany«, in *Journal of Contemporary History* 39, 4, S. 575-598.
- KEK (Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich) 2011. *Vierzehnter Jahresbericht: Berichtszeitraum 1. Juli 2010 bis 30. Juni 2011*. Potsdam: KEK.
- Knoch, Habbo 2002. »Gemeinschaft auf Zeit. Fußball und die Transformation des Nationalen in Deutschland und England«, in *Jahrbuch für Europa- und Nordamerika-Studien* 5, S. 117-154.
- Koch, Konrad 1895. *Die Geschichte des Fußballs im Altertum und in der Neuzeit*. Berlin: Gärtners Verlagsbuchhandlung.
- Konjer, Mara; Meier, Henk Erik; Wedeking, Katrin 2015. »Consumer demand for telecasts of tennis matches in Germany«, in *Journal of Sports Economics*, S. 1-25.
- Krebs, Hans-Dieter 1995. »Die politische Instrumentalisierung des Sports in der DDR«, in *Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED Diktatur in Deutschland«*. Bd. III, 2: *Rolle und Bedeutung der Ideologie, integrativer Faktoren und disziplinierender Praktiken in Staat und Gesellschaft der DDR*, hrsg. v. Deutscher Bundestag, S. 1314-1369. Baden-Baden, Frankfurt a. M.: Nomos, Suhrkamp.
- Krüger, Arndt 1995. »Buying victories is positively degrading: European origins of government pursuit of national prestige through sport«, in *International Journal of the History of Sport* 12, 2, S. 183-200.
- Krüger, Michael 1996. *Körperkultur und Nationsbildung. Die Geschichte des Turnens in der Reichsgründungsära – eine Detailstudie über die Deutschen*. Schorndorf: Hofmann.
- Krüger, Michael 2005. *Einführung in die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports. Teil 3: Leibesübungen im 20. Jahrhundert. Sport für alle*. 2., neu bearbeitete Auflage. Schorndorf: Hofmann.
- Krüger, Ulrich 1979. *Das Verhältnis Jugendlicher zu Körperkultur und Sport sowie Formen, Bedingungen und Problemen seiner Realisierung. Ergebnisse des komplexen Forschungsverbands »Jugend und Sport«* 78. Teilbericht III. Unveröffentlichter Forschungsbericht des ehemaligen ZfJ Leipzig.
- Langewiesche, Dieter 1990. »... für Volk und Vaterland kräftig zu wirken ...« Zur politischen und gesellschaftlichen Rolle der Turner zwischen 1811 und 1871«, in *Körperskult oder Kulturgut? Sport und Sportwissenschaft im Wandel*, hrsg. v. Ommo Gruppe, S. 22-61. Tübingen: Attempto.
- Langewiesche, Dieter 2000. *Nation, Nationalismus und Nationalstaat in Deutschland und Europa*. München: C. H. Beck.
- Lepsius, Mario R. 1990. *Nation und Nationalismus in Deutschland*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Leske, Hanns 2012. *Fußball in der DDR: Kicken im Auftrag der SED*. Erfurt: Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen.
- Maguire, Josep; Poulton, Emma; Possamai, Catherine 1999. »Weltkrieg III? Media coverage of England versus Germany in Euro 96«, in *Journal of Sport and Social Issues* 23, 4, S. 439-454.

- Mangan, James A. 1996. »Introduction«, in *Tribal identities: nationalism, Europe, sport*, hrsg. v. Mangan, James A., S. 1-10. London: Frank Cass.
- Markovits, Andrei S.; Helleman, Steven L. 2001. *Offside: soccer and American exceptionalism*. Princeton: Princeton University Press.
- Meier, Henk Erik; Leinwather, Marcel 2013. »Finally a ›taste for diversity‹? National identity, consumer discrimination, and the multi-ethnic German national football team«, in *European Sociological Review* 29, 6, S. 1201-1213.
- Meier, Henk Erik; Mutz, Michael 2014. *Sport and national pride in Germany*. Unveröffentlichtes Manuskript. Münster.
- Merkel, Udo 1994. »Germany and the World Cup: solid, reliable, often undramatic – but successful«, in *Hosts and champions: soccer cultures, national identities and the USA world cup*, hrsg. v. Sugden, John P.; Tomlinson, Alan, S. 93-118. Vermont: Ashgate.
- Müller, Jochen 2004. *Von Kampfmaschinen und Ballkünstlern. Fremdwahrnehmung und Sportberichterstattung im deutsch-französischen Kontext*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag.
- Mushaben, Joyce M. 2010. »Rethinking citizenship and identity. ›What it means to be German‹ since the fall of the Wall«, in *German Politics* 19, 1, S. 72-88.
- Mutz, Michael 2013. »Patrioten für drei Wochen: Nationale Identifikationen und die Europameisterschaften 2012«, in *Berliner Journal für Soziologie* 22, 4, S. 517-538.
- Nüesch, Stephan; Franck, Egon 2009. »The role of patriotism in explaining the TV audience of national team games: evidence from four international tournaments«, in *Journal of Media Economics* 22, 1, S. 6-19.
- Oswald, Rudolf 2008. *Fußball-Volksgemeinschaft: Ideologie, Politik und Fanatismus im deutschen Fußball 1919-1964*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Pfeil, Ingolf 2013. *Mielke, Macht und Meisterschaft: Dynamo Dresden im Visier der Stasi*. 2., aktualisierte Auflage. Berlin: Links.
- Pierdzioch, Christian; Emrich, Eike; Klein, Markus 2014. »Die optimierende Diktatur: Politische Stabilisierung durch staatlich verordnetes Doping am Beispiel der DDR«, in *Vierteiljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 101, 1, S. 23-48.
- Poli, Raffaele 2007. »The denationalization of sport: de-ethnicization of the nation and identity deterritorialization«, in *Sport in Society* 10, 4, S. 646-661.
- Pollack, Detlef; Pickel, Gert 1998. »Die ostdeutsche Identität: Ein Erbe des DDR-Sozialismus oder Produkt der Wiedervereinigung?«, in *Aus Politik und Zeitgeschichte* B 41-42, S. 9-23.
- Raney, Arthur A. 2006. »Why we watch and enjoy mediated sports«, in *Handbook of Sports and Media*, hrsg. v. Raney, Arthur A.; Bryant, Jennings, S. 313-330. Mahwah: Erlbaum.
- Reed, W. Robert; Ye, Haichun 2011. »Which panel data estimator should I use?«, in *Applied Economics* 43, 8, S. 985-1000.
- Reicher, Dieter 2011. »Der banale Internationalismus: Internationale Wettkampfkultur und die Transformation nationaler Wir-Bilder und Wir-Ideale«, in *Leviathan* 39, 3, S. 315-331.
- Reicher, Dieter 2013. *Nationensport und Mediennation: Zur Transformation von Nation und Nationalismus im Zeitalter elektronischer Massenmedien*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Unipress.
- Renan, Ernest 1990 [1881]. »What is a nation?«, in *Nation and narration* 11, S. 8-22.
- Riordan, James 2007. »The impact of communism on sport«, in *Historical Social Research* 32, 1, S. 110-115.
- Rodríguez, César; Pérez, Levi; Puente, Victor; Rodríguez, Plácido. 2015. »The determinants of television audience for professional cycling: the case of Spain«, in *Journal of Sports Economics* 16, 1, S. 26-58.
- Roski, Günter 1987. *Körperkultur und Sport – fester Bestandteil der sozialistischen Lebensweise der Jugend der DDR*. Forschungsbericht. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung.
- Ruggerio, Thomas E. 2000. »Uses and gratifications theory in the 21st century«, in *Mass Communication and Society* 3, 1, S. 3-37.
- Scheve, Christian von et al. 2014. »Emotional entrainment, national symbols, and identification: a naturalistic study around the men's football world cup«, in *Current Sociology* 62, 1, S. 3-23.
- Schmidt, Sascha L.; Bergmann, Andreas 2013. *Wir sind Nationalmannschaft. Analyse der Entwicklung und gesellschaftlichen Bedeutung der Fußball-Nationalelf*. ISBS Research Series, Issue 7. Wiesbaden: Institute for Sports, Business & Society.

- Simmons, Robert 2006. »The demand for spectator sports«, in *Handbook on the economics of sport*, hrsg. v. Andreff, Wladimir; Szymanski, Stefan, S. 77-89. Cheltenham: Edward Elgar.
- Smith, Anthony D. 1991. *National identity*. Reno: University of Nevada Press.
- Smith, Anthony D. 1994. »The problem of national identity: ancient, medieval and modern?«, in *Ethnic and Racial Studies* 17, 3, S. 375-399.
- Smith, Anthony D. 1996 a. »Memory and modernity: reflections on Ernest Gellner's theory of nationalism«, in *Nations and Nationalism* 2, 3, S. 371-388.
- Smith, Anthony D. 1996 b. »Culture, community and territory: the politics of ethnicity and nationalism«, in *International Affairs* 72, 3, S. 445-458.
- Sugden, John; Tomlinson, Alan 1998. »Power and resistance in the governance of world football: theorizing FIFA's transnational impact«, in *Journal of Sport and Social Issues* 22, 3, S. 299-316.
- Svallfors, Stefan 2010. »Policy feedback, generational replacement, and attitudes to state interventions: Eastern and Western Germany, 1990-2006«, in *European Political Science Review* 2, 1, S. 119-135.
- Szymanski, Stefan 2003. »The economic design of sporting contests«, in *Journal of Economic Literature* 41, S. 1137-1187.
- Tainsky, Scott; Winfree, Jason A. 2010. »Short-run demand and uncertainty of outcome in Major League Baseball«, in *Review of Industrial Organization* 37, 3, S. 197-214.
- Tajfel, Henri 1982. *Social identity and intergroup relations*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tajfel, Henri; Turner, John C. 1986. »The social identity theory of inter-group behavior«, in *Psychology of intergroup relations*, hrsg. v. Austin, William G.; Worchel, Stephen, S. 7-24. Chicago: Nelson-Hall.
- Teichler, Hans J. 2006. »Fußball in der DDR«, in *Aus Politik und Zeitgeschichte* B 19, S. 26-33.
- Tomlinson, Alan; Young, Christopher. Hrsg. 2006. *National identity and global sports events: culture, politics, and spectacle in olympics and the football world cup*. Albany: State University of New York Press.
- Turner, John C. 1982. »Towards a cognitive redefinition of the social group«, in *Social identity and intergroup relations* 1, 2, S. 15-40.
- Veen, Hans-Joachim 1997. »Innere Einheit – aber wo liegt sie?«, in *Aus Politik und Zeitgeschichte* B 40-41, S. 13-19.
- Wann, Daniel L. 1995. »Preliminary validation of the sport fan motivation scale«, in *Journal of Sport and Social Issues* 19, 4, S. 377-396.
- Wann, Daniel L.; Branscombe, Nyla R. 1990. »Die-hard and fair-weather fans: effects of identification on BIRGing and CORFing tendencies«, in *Journal of Sport and Social Issues* 14, 2, S. 103-117.
- Wann, Daniel L.; Grieve, Frederick G.; Zapalac, Ryan K.; Pease, Dale G. 2008. »Motivational profiles of sport fans of different sports«, in *Sport Marketing Quarterly* 17, S. 6-19.
- Washington, Robert E.; David, Karen 2001. »Sport and society«, in *Annual Review of Sociology* 27, S. 187-212.
- Weber, Max 1972. *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*. 5., revidierte Auflage. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Wenner, Lawrence A. 1998. *MediaSport*. New York: Psychology Press.
- Wernecken, Jens 2000. *Wir und die anderen: Nationale Stereotypen im Kontext des Mediensports*. Münster: Vistas.
- Werron, Tobias 2013. *Der Weltsport und sein Publikum: Zur Autonomie und Entstehung des modernen Sports*. Weilerswist: Velbrück.
- Westle, Bettina 1994. »Demokratie und Sozialismus: Politische Ordnungsvorstellungen im vereinten Deutschland zwischen Ideologie, Protest und Nostalgie«, in *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 46, 4, S. 43-76.
- Westle, Bettina 2003. »Europäische Identifikation im Spannungsfeld regionaler und nationaler Identitäten. Theoretische Überlegungen und empirische Befunde«, in *Politische Vierteljahresschrift* 44, 4, S. 453-482.
- Wittich, Elke 1998. *Wo waren Sie, als das Sparwasser-Tor fiel?* Hamburg: Konkret Literatur.
- Wortmann, Sönke 2003. *Das Wunder von Bern*. [Spielfilm]

Zelle, Carsten 1998. »Soziale und liberale Wertorientierungen. Versuch einer situativen Erklärung der Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen«, in *Aus Politik und Zeitgeschichte* B 41-42, S. 24-36.

Appendix

A 1. Methodisches Design und Daten

Die Untersuchung knüpft an sportökonomische Ansätze an, die Nachfragefunktionen von Sportinteressierten auf der Basis aggregierter Verkaufszahlen oder Einschaltquoten mithilfe regressionsanalytischer Verfahren zu schätzen.¹²⁰ Im Unterschied zur Motivforschung verwendet die sportökonomische Forschung prozessproduzierte Daten, die tatsächliche Einschaltentscheidungen dokumentieren und somit etwa Probleme sozialer Erwünschtheit vermeiden. Diese Daten liegen jedoch nur in Aggregatdatenform vor und können damit nur in Beziehung zu individuellen Präferenzmotiven und anderen Einstellungen gebracht werden, wenn diese Motive in »objektiv« messbare Produkteigenschaften übersetzt werden können.

Hier besteht das größte Problem darin, dass über Einschaltquoten Identifikation nicht direkt gemessen werden kann. In der Sportökonomie werden daher Identifikationen und Vorurteile indirekt über den positiven oder negativen Effekt bestimmter askriptiver Merkmale von Mannschaften oder Athleten auf die teilweise regional oder nach Gruppenzugehörigkeit differenzierte Zuschauernachfrage gemessen.¹²¹

A 1.1 Datenquellen

Die Sportökonomie verwendet Einschaltquoten seit längerem als Indikator der Fernsehportnutzung.¹²² Aus Einschaltquoten lassen sich Unterschiede und Trends im Nachfrageverhalten nachzeichnen, sie enthalten allerdings keinerlei Informationen über Rezeptionsprozesse und -effekte.¹²³

Für die vorliegende Untersuchung wurde ein repräsentativer Datensatz zu Einschaltquoten in den 16 Bundesländern für Spiele der deutschen Fußball-Nationalmannschaft von Media Control, einer Tochterfirma der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK), erworben. Media Control erhebt im Auftrag der deutschen Fernsehindustrie Einschaltquoten, die auf dem deutschen Fernsehmarkt die zentrale »Währung« darstellen. Die Zuschauerdaten basieren auf einer Auswahl von rund 5.640 Haushalten von deutschen und EU-Bürgern und erfassen das Einschaltverhalten von insgesamt rund 13.000 Personen.¹²⁴ Für diese Auswahl wird Repräsentativität hinsichtlich einer

120 García, Rodríguez 2009.

121 Nüesch, Franck 2009.

122 Kanazawa, Funk 2001; Aldrich et al. 2005; Nüesch, Franck 2009; Tainsky, Winfree 2010.

123 Kansteiner 2004.

124 Nicht-EU-Bürger sind nicht im Sample enthalten, sodass das Fernsehverhalten von rund 4,32 Millionen Ausländern, die in Deutschland leben, nicht erfasst wird (KEK 2011).

Reihe sozio-demographischer Variablen beansprucht.¹²⁵ Die zunehmende Popularität öffentlicher Fernsehübertragungen, des sogenannten »Public Viewing«, in Deutschland wirft die Frage auf, welche Effekte diese außerhäusige Fußballrezeption auf die Einschaltquoten für Fußballgroßereignisse hat. Zunächst ist festzuhalten, dass sich ungeachtet erheblicher Zuschauerzahlen beim »Public Viewing« ständig neue Rekorde bei den Zuschauerzahlen für Großsportereignisse zeigen.¹²⁶ Damit könnten die Zuschauermarktanteildaten zumindest für die populärsten Spiele insoweit eine Verzerrung aufweisen, als der tatsächliche Fußballkonsum vermutlich noch höher war. Dieser Messfehler wäre hier nur relevant, wenn systematisch regionale Unterschiede beim »Public Viewing«, das ausschließlich für Endrundenspiele angeboten wird, angenommen werden müssten. Die Einführung einer entsprechenden Dummy-Variablen liefert dafür aber keine Anhaltspunkte.

Zuschauerdaten waren für den Zeitraum vom 1. Januar 1995 bis zum 13. Juli 2014 verfügbar. In diesem Zeitraum trat die deutsche Fußball-Nationalmannschaft in insgesamt 274 Spielen an. Darunter waren 133 Freundschaftsspiele und 141 Spiele, die für den Gewinn eines internationalen Titels relevant waren. Aufgrund der Schutzlistenregelung in § 4 des Rundfunkstaatsvertrags der Länder werden alle Spiele im unverschlüsselt empfangbaren Fernsehen übertragen.

Hier werden die regionalen Zuschauermarktanteile dieser Übertragungen in den 16 Bundesländern analysiert. Damit liegen insgesamt $16 \times 274 = 4.384$ Beobachtungen vor. Da die Hypothesen Annahmen über den Einfluss des Alters der Zuschauer auf das Einschaltverhalten enthalten, wurde das Einschaltverhalten für verschiedene Alterskohorten ermittelt. Um eine ausreichende Repräsentativität der jeweiligen Teilgruppen zu garantieren, konnte allerdings nur zwischen den Altersgruppen *Zuschauer 14 bis 35 Jahre*, *Zuschauer 36 bis 55 Jahre* und *Zuschauer älter als 55 Jahre* unterschieden werden. Diese grobe Altersdifferenzierung ist aus sozialisationstheoretischer Sicht problematisch. So umfasst die jüngste Altersgruppe im Jahr 1995, den Beginn der Zeitreihen, Personen, die 1989 zwischen acht und 25 Jahre alt waren, im Jahr 2014 beinhaltet diese Altersgruppe Personen, die 1989 noch nicht geboren oder allenfalls zehn Jahre alt waren, die also zumindest in der Jugendphase nicht mehr unter den Bedingungen der deutschen Teilung sozialisiert wurden. Verlässliche Annahmen zu einer entscheidenden Bedeutung der deutschen Teilung für die Sozialisation können daher nur für die älteste Kohorte gemacht werden. Allerdings ist die Längsschnittqualität der verwendeten Daten aufgrund der Fluktuation unter den teilnehmenden Haushalten beschränkt und erlauben die Daten es nicht, Dynamiken auf der Individualebene zu rekonstruieren.¹²⁷

125 GfK 2011.

126 Der bisherige Zuschauerrekord des WM-Halbfinals Deutschland-Spanien 2010 (31,1 Millionen Zuschauer) wurde im Halbfinalspiel Brasilien-Deutschland zum ersten Mal (32,54 Millionen Zuschauer) und beim Finale (34,57 Millionen Zuschauer) zum zweiten Male überboten (Gerhard, Zubayr 2014).

127 Hagenah, Meulemann 2007.

A 1.2 Variablen

Bei der Konstruktion von Kontrollvariablen wurde dem Standardansatz der empirischen Sportökonomie gefolgt, wonach die Nachfrage nach Sportunterhaltung sowohl von ökonomischen Faktoren als auch von sportspezifischen Qualitätsfaktoren abhängt.¹²⁸ Für das frei empfangbare Fernsehen fallen keine monetären Kosten an, sodass nur nach möglichen Alternativen für die verwendete Freizeit zu fragen ist. Diese werden hier durch Dummy-Variablen für die Spieltermine berücksichtigt (*Prime Time*, *Wochenende*).

Für die Erfassung der sportlichen Qualität eines Spiels wird weitgehend dem Vorschlag von Feddersen und Rott¹²⁹ gefolgt. Als Qualitätsindikatoren, die vorrangig mit dem Unterhaltungsmotiv korrespondieren, werden Indikatoren für sportliche Relevanz und Qualität herangezogen. Um die sportliche Relevanz einer Begegnung zu messen, wurden Dummy-Variablen für Qualifikationsspiele (*Qualifikation*) und Endrundenspiele bei Europa- und Weltmeisterschaften (*Endrunde*) kodiert, die Referenzkategorie stellen Freundschaftsspiele dar. Als Indikator für die absolute sportliche Qualität dient hier das deutsche FIFA-Ranking (*Deutscher FIFA-Rang*).

Selbstwertmotive, das heißt der Wunsch, sich durch den Erfolg »seiner« Mannschaft aufzuwerten, können am ehesten mit Indikatoren für den ungewissen Ausgang eines Spiels gemessen werden. Selbstwertmotive könnten am leichtesten befriedigt werden, wenn ein Sieg der deutschen Nationalmannschaft sicher erwartet werden kann. Hier wird davon ausgegangen, dass die Wahrscheinlichkeit eines deutschen Sieges mit der jeweiligen Differenz in den FIFA-Rankings der deutschen Nationalmannschaft und der gegnerischen Mannschaft korreliert (*Rangdifferenz*).¹³⁰ Darüber hinaus wurden auch Siegesserien der beteiligten Mannschaften berechnet (*Deutsche Siegesserie*, *Gegnerische Siegesserie*).

Der Einfluss von Identifikationen auf das Einschaltverhalten soll mithilfe dreier Variablen erfasst werden. Da der Hintergrund einiger Spieler von Relevanz für die Zuschauernachfrage sein könnte, wurden zwei Dummy-Variablen konstruiert, sowohl für die Präsenz ehemaliger DDR-Nationalspieler (*DDR-Spieler*) als auch von Spielern aus den neuen Bundesländern (*NBL-Spieler*) in der Startelf. Schließlich wurde die Zugehörigkeit der gegnerischen Mannschaft zum kommunistischen Block berücksichtigt (*Ostblock*). Eine Dummy-Variable für die neuen Bundesländer (*NBL*) stellt die zentrale Erklärungsvariable dar. Dabei wurde Berlin als westdeutsches Bundesland behandelt, da vor der Wiedervereinigung rund zwei Drittel der Gesamt-Berliner Bevölkerung aus West-Berlin stammten.

Um dem Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Deprivation und Nachfrage nachgehen zu können, wurden zwei Variablen aufgenommen, die die wirtschaftli-

128 Borland, Macdonald 2003; García, Rodriguez 2009.

129 Feddersen, Rott 2006.

130 Da die Varianz im FIFA-Ranking der deutschen Nationalmannschaft eher gering ist, misst dieser Indikator auch die absolute sportliche Qualität einer Nationalmannschaftsbegegnung, da *Rangdifferenz* und *Gegnerischer FIFA-Rang* stark miteinander korrelieren. Aus diesem Grund wurde letztere Variable nicht in die Analyse aufgenommen.

chen Bedingungen in den Bundesländern berücksichtigen, nämlich das relative Pro-Kopf-Einkommen im jeweiligen Bundesland im Vergleich zu Gesamtdeutschland (*RelBIP*) und das jährliche Wachstum des Pro-Kopf-Einkommens (*BIP Wachstum*). Um dem zeitlichen Abstand Rechnung zu tragen, der notwendig ist, damit diese Kontextbedingungen Einstellungen und Verhalten ändern, fanden diese Variablen mit einer Verzögerung von einem Jahr Eingang in die Analysen. Tabelle A.1 gibt die Variablendefinitionen und die deskriptiven Statistiken wieder.

Tabelle A 1: Unabhängige und abhängige Variablen

Name	Definition	Min	Max	Mean	SD
<i>Zuschauer Gesamt^a</i>	Regionale Einschaltquoten für alle Zuschauer älter als 14 Jahre.	9,40	96,00	42,67	19,50
<i>Zuschauer14-35^a</i>	Regionale Einschaltquoten für Zuschauer im Alter von 14-35 Jahren.	0,00	100,00	38,41	23,23
<i>Zuschauer36-55^a</i>	Regionale Einschaltquoten für Zuschauer im Alter von 36-55 Jahren.	1,7	97,00	41,45	21,54
<i>Zuschauer56+^a</i>	Regionale Einschaltquoten für Zuschauer älter als 55 Jahre.	3,20	98,50	44,93	18,35
<i>Endrunde</i>	Dummy-Variable für Qualifikationsspiele für Weltmeisterschaften und Europameisterschaften.	0	1	0,20	0,40
<i>Qualifikation</i>	Dummy-Variable für Weltmeisterschafts- und Europameisterschaftsendrundenspiele.	0	1	0,31	0,46
<i>Deutscher FIFA-Rang</i>	FIFA-Ranking der deutschen Nationalmannschaft zum Zeitpunkt des jeweiligen Spiels.	1	22	6,29	5,08
<i>Rangdifferenz</i>	Differenz zwischen dem FIFA-Ranking der gegnerischen und der deutschen Mannschaft.	-20	190	38,06	42,61
<i>Deutsche Siegesserie</i>	Anteil gewonnener Punkte an den möglichen Punkten in den letzten fünf Spielen der deutschen Nationalmannschaft.	0,60	100,00	69,30	16,76
<i>Gegnerische Siegesserie</i>	Anteil gewonnener Punkte an den möglichen Punkten in den letzten fünf Spielen der gegnerischen Nationalmannschaft.	0,00	100,00	51,68	25,50
<i>DDR-Spieler</i>	Anzahl ehemaliger DDR-Nationalspieler in der Startelf.	0	3	0,20	0,48
<i>NBL-Spieler</i>	Anzahl von Spielern aus den neuen Bundesländern in der Startelf.	0	7	2,54	1,49
<i>Ostblock</i>	Dummy-Variable für Mannschaften, die früher dem Ostblock angehörten.	0	1	0,22	0,41
<i>Osten^b</i>	Dummy-Variable für die neuen Bundesländer	0	1	0,31	0,46
<i>BIP/Kopf^c</i>	Regionales BIP pro Kopf auf jährlicher Basis in Tsd. Euro.	58,30	183,84	97,25	29,13
<i>Wachstum^c</i>	Jährliches Wachstum des regionalen BIP pro Kopf.	-9,10	17,63	2,43	2,99
<i>Trend</i>	Jährliche Variable, die pro Jahr um eine Einheit zunimmt.	1	20	10,49	5,61
<i>Primetime</i>	Dummy-Variable Prime Time (19:30-23:00).	0	1	0,66	0,48
<i>Wochenende</i>	Dummy-Variable Wochenende (Samstag und Sonntag).	0	1	0,31	0,46

Erläuterung: N = 4.384 (16 Bundesländer × 274 Spiele); a. *Datenquelle:* Medial Control/AGF/GfK; b. *Referenzkategorie ist Westdeutschland, Berlin wird als altes Bundesland kodiert;* c. *Datenquelle:* Arbeitskreis »Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder« (www.vgrdl.de) und »Regionaldatenbank Deutschland« (www.regionalstatistik.de/genesis/online).

A 1.3 Methodik

Zunächst werden Mittelwerte verglichen, dann wird die Entwicklung der Differenz der durchschnittlichen Einschaltquoten analysiert. Schließlich werden die Hypothesen mithilfe multivariater Modelle getestet. Da sich die abhängige Variable (*TV Rating*) als rechtsschief erwies, wurde sie für die multivariaten Analysen logarithmiert. Der Datensatz besteht aus wiederholten Beobachtungen (Zuschauermarktanteilen) in individuellen Einheiten (Bundesländern), es handelt sich um Paneldaten.¹³¹ Da die Daten im Time-Series-Cross-Section-Format (TSCS) vorliegen, werden Modelle mit panelkorrigierten Standardfehlern verwendet, die akkuratere Konfidenzintervalle schätzen. Sie ermöglichen auf diese Weise eine verlässlichere Überprüfung von Hypothesen.¹³² Fixed Effects wurden modelliert, indem Dummy-Variablen für jedes Bundesland in die Analysen aufgenommen wurden, für die einzelnen Spiele wurden Random Effects angenommen. Um das Problem der Autokorrelation zu handhaben, wurde, den Überlegungen von Beck und Katz¹³³ folgend, die zeitverschobene Nachfrage als Prediktor aufgenommen. Damit wird auch der typischen Trägheit der Nachfrage Rechnung getragen, die aus der Loyalität der Sportrezipienten resultiert.¹³⁴

131 Halaby 2004.

132 Reed, Ye 2011.

133 Beck, Katz 2011.

134 Simmons 2006.

A 2. Zusätzliche Auswertungen

Tabelle A.2: Einschaltquoten der populärsten Spiele im Ost-West-Vergleich

		Zuschauer gesamt		
Rang	Neue Bundesländer	MA	Alte Bundesländer	Ma
1	WM-Spiel Deutschland-Paraguay 15.06.2002	85,14	WM-Spiel Argentinien-Deutschland 03.07.2010	89,21
2	WM-Spiel Deutschland-Brasilien 30.06.2002	84,48	WM-Spiel Deutschland-Paraguay 15.06.2002	89,18
3	WM-Spiel Brasilien-Deutschland 08.07.2014	82,78	WM-Spiel Deutschland-Brasilien 30.06.2002	88,98
4	WM-Spiel Argentinien-Deutschland 03.07.2010	81,98	WM-Spiel Brasilien-Deutschland 08.07.2014	88,04
5	WM-Spiel Deutschland-England 27.06.2010	81,68	WM-Spiel Deutschland-Schweden 24.06.2006	87,81
		Zuschauer 14 bis 35 Jahre		
Rang	Neue Bundesländer	MA	Alte Bundesländer	MA
1	WM-Spiel Argentinien-Deutschland 03.07.2010	85,55	WM-Spiel Deutschland-Argentinien 13.07.2014	93,23
2	WM-Spiel Deutschland-England 27.06.2010	84,83	WM-Spiel Brasilien-Deutschland 08.07.2014	92,65
3	WM-Spiel Deutschland-Spanien 07.07.2010	83,36	WM-Spiel USA-Deutschland 26.06.2014	90,95
4	WM-Spiel Deutschland-Argentinien 30.06.2006	82,04	WM-Spiel Deutschland-Algerien 30.06.2014	90,52
5	WM-Spiel Brasilien-Deutschland 08.07.2014	81,96	WM-Spiel Argentinien-Deutschland 03.07.2010	90,07
		Zuschauer 36 bis 55 Jahre		
Rang	Neue Bundesländer	MA	Alte Bundesländer	MA
1	WM-Spiel Deutschland-Brasilien 30.06.2002	85,97	WM-Spiel Frankreich-Deutschland 04.07.2014	90,71
2	WM-Spiel Deutschland-Paraguay 15.06.2002	85,48	WM-Spiel Argentinien-Deutschland 03.07.2010	89,43
3	WM-Spiel Deutschland-England 27.06.2010	83,41	WM-Spiel Deutschland-Schweden 24.06.2006	89,24
4	WM-Spiel Deutschland-Argentinien 13.07.2014	82,74	WM-Spiel Deutschland-Argentinien 13.07.2014	89,18
5	WM-Spiel Argentinien-Deutschland 03.07.2010	81,90	WM-Spiel Deutschland-Mexiko 29.06.1998	88,75
		Zuschauer ab 56 Jahre		
Rang	Neue Bundesländer	MA	Alte Bundesländer	MA
1	WM-Spiel Deutschland-Paraguay 15.06.2002	91,25	WM-Spiel Deutschland-Paraguay 15.06.2002	94,06
2	WM-Spiel Deutschland-Brasilien 30.06.2002	85,08	WM-Spiel Deutschland-Brasilien 30.06.2002	91,76
3	WM-Spiel Brasilien-Deutschland 08.07.2014	85,00	WM-Spiel Deutschland-Südkorea 25.06.2002	89,85
4	WM-Spiel Deutschland-USA 21.06.2002	81,74	WM-Spiel Argentinien-Deutschland 03.07.2010	88,65
5	WM-Spiel Deutschland-Südkorea 25.06.2002	81,42	WM-Spiel Deutschland-England 27.06.2010	86,87

Zusammenfassung: Der vorliegende Beitrag untersucht, ob die wiedervereinten Deutschen trotz aller Einstellungs- und Mentalitätsunterschiede zumindest im Sport zusammenfinden, dem aufgrund seiner nationalen Rahmung eine besondere Bedeutung für nationale Identifikation und die Inszenierung nationaler Gemeinschaftserlebnisse zugesprochen wird. Die zentrale Hypothese lautet, dass der ausgeprägte »kalte Krieg auf der Aschenbahn« während der deutschen Teilung zur Folge hat, dass die gesamtdeutsche Fußball-Nationalmannschaft eher als nationale Ikone der »alten Bundesrepublik« gilt und daher in Ostdeutschland auf weniger Interesse trifft. Analysen regionaler Einschaltquoten für die Spiele der Fußball-Nationalmannschaft von 1995 bis 2014 zeigen, dass Fußball zwar einen Großteil der Deutschen als virtuelle Nation versammeln kann, die Einschaltquoten im Osten aber signifikant und dauerhaft geringer sind. Diese Unterschiede lassen sich als Beleg für eine geringere affektive Identifikation mit der Nationalmannschaft und mit dem vereinten Deutschland interpretieren. Die Forschungslage lässt insgesamt mehr Bescheidenheit bei der Interpretation des Fußballpatriotismus angebracht erscheinen.

Stichworte: innere Einheit, nationale Identifikation, Fußball, Einschaltquoten, Rezeptionsverhalten

Germany, a united soccer country? East-west-differences in viewing national team matches

Summary: The article addresses the question whether, notwithstanding differences in attitudes and mentalities, the reunited Germans are at least united when it comes to sports, which are supposed to have special relevance for national identity and celebrating national unity. The central hypotheses is that the intense cold war on the cinder tracks during the division of Germany has had the effect that the German national football team is perceived as being a national icon of the »old Federal Republic« and is therefore less likely to be followed in East Germany. An analysis of regional TV ratings reveals that although for a virtual nation soccer attracts a large majority of Germans, regional ratings in East Germany are significantly and persistently lower. These differences are interpreted as indicating a lower effective identification with the national soccer team and with reunited Germany. However, given the present state of research, more modesty seems to be appropriate when it comes to interpreting soccer patriotism.

Keywords: inner unity, national identity, football, TV ratings, audience behavior

Autoren

Prof. Dr. Henk Erik Meier
Dr. Kai Reinhart
Dr. Mara Konjer
Marcel Leinwather
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für Sportwissenschaft
Horstmarer Landweg 62 b
48149 Münster
Henk.Erik.Meier@uni-muenster.de